



Zeitschrift für  
Religions- und  
Weltanschauungsfragen

*66. Jahrgang*

2/03

**Die Entwicklung des Universums  
und der christliche Schöpfungsglaube**

**Das geklonte Paradies –  
Weltanschauliche Aspekte der  
Rael-Bewegung**

**Kein wirksamer Verbraucherschutz  
gegen Schneeballsysteme**

**„Hitler, Buddha, Krishna“ –  
Zum neuesten Buch der Trimondis**

Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen

## IM BLICKPUNKT

Arnold Benz

**Die Entwicklung des Universums und der christliche Schöpfungsglaube** 43

## BERICHTE

Matthias Pöhlmann

**Das geklonte Paradies**  
Weltanschauliche Aspekte der ufologischen Rael-Bewegung 52

Michael Utsch

**Kein wirksamer Verbraucherschutz gegen Schneeballsysteme**  
Ein Beispiel von vielen 59

## DOKUMENTATION

**Kommuniqué zur Gesprächsrunde 2001/2002**  
zwischen der ACK und der Neupostolischen Kirche in Baden-Württemberg 63

## INFORMATIONEN

**Psychoszene**

Von Athanor zu Bernstein-Trainings 66

**Universelles Leben**

Neuerliche Niederlage vor Gericht 67

**Erweckungs- und Erneuerungsbewegungen**Neue Freikirchen als ökumenische Herausforderung –  
Konsultation von Beauftragten für Ökumene und  
Weltanschauungsfragen in Paderborn 68**Gesellschaft**

Ist Scientology harmlos? 70

**Gralsbewegung**

Gralsbewegung auf verzweigten Wegen 70

## **In eigener Sache**

EZW-Beratertagung vom 14. bis 16. Februar 2003	71
Korrektur und Ergänzung von Internetadressen zum Thema ADHS	71

## **BÜCHER**

<i>S. H. Dalai Lama</i> Kalachakra Tantra	72
<i>Victor und Victoria Trimondi</i> Hitler, Buddha, Krishna – Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute	
<i>Bruno Waldvogel-Frei</i> Und der Dalai Lama lächelte... – Die dunklen Seiten des tibetischen Buddhismus	73
<i>Norbert Baumert</i> Charisma – Taufe – Geisttaufe Band 1: Entflechtung einer semantischen Verwirrung Band 2: Normativität und persönliche Berufung	76
<i>Erhard Fucke</i> Im Spannungsfeld des Bösen – Erkenntnisse und Perspektiven aus der Anthroposophie Rudolf Steiners	78

Arnold Benz, Zürich

## Die Entwicklung des Universums und der christliche Schöpfungsglaube\*

Seit ich mich für Astronomie zu interessieren begann, hat sich das Bild des Universums mehrmals und wesentlich geändert. Bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts war das „Steady State“ Universum das verbreitetste Modell. Es erklärte das Universum als ein Gleichgewicht von Entstehen und Vergehen. Neue Materie und Energie entstünden zwischen den Galaxien, so dass sich ewig neue Galaxien und Sterne bildeten.

Mit der Entdeckung der kosmischen Hintergrundstrahlung und weiteren Indizien, die einen Weltanfang erfordern, wurde in den Sechziger Jahren das „Big Bang“-Modell populär. Gegen Ende des Jahrhunderts hat sich die Sicht nochmals verschoben. Heute wissen wir, dass alle Dinge im Universum nicht im Urknall entstanden sind, sondern sich erst im Laufe der Zeit nach physikalischen, chemischen oder biologischen Gesetzmäßigkeiten herausgebildet haben.

Der Begriff „Astronomie“ kommt wörtlich vom „Benennen der Sterne“ oder allgemeiner vom „Wissen um das Universum“ und was es da alles gibt. Heute ist das Grundthema der Astronomie die Frage nach dem Entstehen der Himmelskörper, also das engere Gebiet der früheren Kosmologie.

Die Astronomen haben gelernt, die Bestandteile des Universums nicht als ewig bestehende Objekte zu sehen, sondern als kosmische Vorgänge mit Anfang und Ende.

### 1. Ein Beispiel: Sternentstehung

Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, dass Sterne in Dunkelwolken entstehen. Man kann ihre Geburt im infraroten Licht und in Millimeter-Wellen direkt beobachten. Schon der junge Kant machte sich Gedanken über das Entstehen von Sternen. In seiner Allgemeinen Naturgeschichte<sup>1</sup> publizierte er 1755 einen „Versuch von der Verfassung und dem mechanischen Ursprunge des ganzen Weltgebäudes nach Newtonischen Grundsätzen“. Weltgebäude meint hier das Sonnensystem, und statt „mechanisch“ würde man heute eher „kausal“ sagen. Kant beschreibt, wie die Sonne an einem Ort entstand, wo das Gas dichter war als nebenan. Die etwas größere Schwerkraft der Dichtefluktuaton zog das umgebende Gas an. Dadurch wurde die Verdichtung stärker und verleibte sich noch weiteres Gas ein. Solche Prozesse verstärken sich; wir sprechen heute von Selbstorganisation. Kant nahm an, dass während der Kontraktion der Nebel zu rotieren begann und daher eine Scheibe bildete, die wir heute Akkretionsscheibe nennen. In der Scheibe entstanden die Planeten, jeder an seiner Stelle. Das Kantsche Modell hat für mich die Einfachheit und schlichte Eleganz eines Uhrwerks.

Eine Generation später arbeitete der bekannte französische Mathematiker und Astronom Pierre Simon Laplace die Theorie weiter aus, indem er wesentliche Teile

mathematisch formulierte. Insbesondere erklärte er die Scheibenrotation mit der Erhaltung des Drehimpulses bei der Kontraktion. Als er seine Arbeit Napoleon vorstellte und dieser fragte, wo denn Gott hier vorkomme, antwortete Laplace: „Sire, je n'ai pas besoin de cette hypothèse.“<sup>2</sup> Ähnliches hat natürlich auch Kant in seinem Begriff des „mechanischen Ursprungs“ ausgedrückt. Damit wird die Vorstellung angesprochen, wonach Sterne aus existierender Materie nach bekannten Naturgesetzen entstehen im Gegensatz z.B. zur augustinischen Vorstellung der Schöpfung aus dem Nichts. In Laplaces mathematischer Herleitung aus dem wohlbekanntem Satz der Impulserhaltung war Gott nicht nur nicht nötig, er schien keinen Platz zu haben. Hier liegt der Kern des neuzeitlichen Agnostizismus, denn an diesem Punkt haben sich die Wege von Theologie und Naturwissenschaft getrennt. Ich betrachte es als Aufgabe und Herausforderung, gerade an diesem Punkt den Dialog wieder aufzunehmen.

Die Kant-Laplace-Theorie bekam bald ernsthafte Kritiker. Sie wiesen auf folgenden Widerspruch hin: In der Akkretionsscheibe eines Sterns bewegt sich jedes Volumenelement auf einer Bahn, die genauso wie eine Planetenbahn durch die Keplergesetze gegeben ist. Genau wie ein Planet müsste das Gasvolumen um das Zentrum kreisen. Es schien keinen Grund zu geben, warum es weiter kontrahieren soll zu einem Stern. Mit anderen Worten: Die Kant-Laplace-Theorie konnte zwar das Entstehen der Planeten erklären, aber nicht, wie sich die Sonne und andere Sterne aus dem Gas der Akkretionsscheibe bildeten.

Auf Umwegen ist die heutige Astrophysik wieder zurückgekehrt zu den Vorstellungen von Kant und Laplace, hat diese aber angereichert mit Hunderten von neuen Elementen. Der Entwicklungsprozess um-

fasst erstaunlich viele Vorgänge, die mit- und nacheinander ablaufen müssen, damit sich ein Stern, umringt von einem Planetensystem, bilden kann. Vor allem wissen wir heute um das Magnetfeld, das erstens den Kollaps der großen Dunkelwolken verhindert und die Fragmentierung in sonnenähnliche Objekte überhaupt erst ermöglicht. In Akkretionsscheiben bewirkt das Magnetfeld zweitens einen polaren Ausfluss, der wahrscheinlich einen Teil des überschüssigen Drehimpulses in den interstellaren Raum zurück schleudert, sodass sich das Gas der Akkretionsscheibe zum Zentrum hin bewegen kann. Auch Kernkräfte, die Kant und Laplace ebenfalls noch nicht kannten, spielen eine wichtige Rolle: Sie stabilisieren schließlich die Kontraktion durch einen thermischen Gegendruck. Der Beginn der Wasserstoff-Fusion im Zentrum definiert die „Geburt“ eines Sterns.

Die großen Fortschritte in den vergangenen zehn Jahren bestätigen die Kausalität der Sternentstehung, auch wenn Zufälle eine gewisse Rolle spielen. Diese kommen ins Spiel, weil der Vorgang entgegen den Vorstellungen von Kant nicht linear wie ein Uhrwerk abläuft, sondern chaotische Züge hat, die eine genaue Voraussage verhindern. Es sind jedoch keine prinzipiellen Lücken oder Brüche in der Abfolge der Prozesse aufgetaucht. Die naturwissenschaftliche Wirklichkeit, selbst das Entstehen von Neuem, scheint keine Fingerabdrücke eines Schöpfers zu zeigen. Die Aussage von Laplace wurde nicht widerlegt.

Allerdings haben sich mit dem Verstehen auch neue Fragen eingestellt. Bei komplexen Vorgängen wie der Sternentstehung führen Antworten offensichtlich zu immer neuen Fragen. Es könnte den Naturwissenschaftlern wie Herkules mit der Hydra ergehen, der für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue Köpfe nachwachsen. Die

Sternentstehung ist zwar kaum unendlich komplex im mathematischen Sinne. In der Praxis ist es jedoch vorstellbar, dass wir sie nie ganz verstehen werden, weil eines Tages das Geld oder das Interesse zum Weiterforschen ausgehen. Die vollständige Erklärung des Vorgangs würde auch das Enträtseln der Grundkräfte beinhalten. Dieses Ziel der „Aufklärung“ scheint in weiter Ferne zu liegen und es darf bezweifelt werden, ob es je erreicht wird. Einige Teilprozesse der Sternentstehung sind gut verstanden und bestätigen sich in neuen Messungen immer klarer. Ihr Wahrheitsgehalt kann nicht ignoriert werden. Für die Sternentstehung wie für andere Entstehungsprozesse macht es jedoch den Anschein, dass die Landkarte des Wissens nicht weiße Flecken hat, sondern vorwiegend weiß mit einigen eingestreuten Wissensflecken ist.

## 2. Alles ist entstanden

Allein in unserer Milchstraße, einer Galaxie von einigen hundert Milliarden Sternen, sind gegenwärtig etwa hundert Millionen Sterne am Entstehen. Die Vorgeschichte eines Sterns samt seiner „Geburt“ dauert rund zehn Millionen Jahre. Durchschnittlich zehn neue Sterne entstehen also jährlich in unserer astronomischen Nachbarschaft. Der Kosmos überquillt von Kreativität und Fruchtbarkeit.

Das Entstehen von Sternen und die Bildung von Planeten stellen wiederum nur Teilprozesse dar, die auf früheren kosmischen Vorgängen aufbauen, unter anderem auf der Bildung von massiven Sternen im frühen Universum und auf der Galaxienentstehung. Selbst die Nukleonen im Kern der Atome sind nicht zur Zeit Null entstanden, sondern eine wichtige Millionstelsekunde nachher. Nach dem neusten Stand der Astrophysik hat sich das Universum mit einer ungeheuren Dynamik entwickelt.

Der Kosmos begann demnach nicht wie ein Theater, wenn das Bühnenbild und die Schauspieler bereitstehen, der Vorhang sich öffnet und das Spiel beginnt. Die kosmische Entwicklung verlief viel dramatischer, wie wenn anfangs nur glühendes Magma gewesen wäre, das zu Gestein erstarrte, woraus sich ein Gebäude bildete. Darin wäre eine Werkstatt für Bühnenbauten aufgetaucht, dann eine Schauspielschule, eine Bühne. Alles fiel wieder zusammen, würde wieder aufgebaut usw. bis schließlich dann unser Stück gespielt wird. Die qualitative Entwicklung des Universums ist eine fundamentale Eigenschaft des Kosmos. Dabei spielt die Zeit eine wichtigere Rolle, als früher angenommen wurde. Das Neue entstand nicht vor der Zeit, in einer mystischen Vergangenheit, sondern es entsteht mit der Zeit und infolge der Zeit.

## 3. Alles wird zerfallen

Mit dem Entstandensein ist die Entwicklung nicht abgeschlossen. Da sich fortwährend Energie umsetzt, die eines Tages erschöpft sein wird, geht das Entstehen nahtlos über ins Vergehen. Die Sonne hat bereits einige Prozente des Wasserstoffs zu Helium verschmolzen, der Druck im Kern ist angestiegen und die Verschmelzungsrate steigt. Seit Beginn der Wasserstoff-Fusion vor 4,6 Milliarden Jahren hat die Leuchtkraft der Sonne um 40% zugenommen. Unser Zentralgestirn wird in 5,5 Milliarden Jahren in die Phase der Roten Riesen eintreten. Der Durchmesser der Sonne wird ums Hundertfache zunehmen, sodass die Abstrahlung sich weiter vergrößern wird. Aus diesem Grund wird die Temperatur auf der Erde auf weit über tausend Grad Celsius steigen, zu heiß für jegliches Leben. Unser Planet wird dann nicht mehr bewohnbar sein.

Nach der Rote-Riesenphase wird sich die Sonne zu einem Weißen Zwerg zusam-

menziehen und über Trillionen von Jahren langsam auskühlen. Da sie aber nur noch die Größe der Erdkugel haben wird, kann sie nicht genug abstrahlen, um die Erde nennenswert zu wärmen. Auf der Erde wird sich die Temperatur des Weltraums von minus 270 Grad Celsius einstellen.

Vielleicht wird das Leben dann in andere Planetensysteme auswandern. Aber auch dies ist nicht für unendlich lange möglich. Es entstehen heute zwar immer noch neue Sterne in unserer Milchstraße. Es gibt Wasserstoff für etwa 100 Milliarden weitere Sterne. Die letzten Sterne werden am Rande der Milchstraße entstehen. Irgendwann, in etwa 10 Billionen Jahren, wird aber die Epoche des Sternenlichts zu Ende gehen. Die letzten Weißen Zwerge kühlen aus und kein Stern wird mehr leuchten. Der Himmel wird schwarz auch am Tag.

Im Zentrum der Milchstraße, fünfundzwanzigtausend Lichtjahre von hier, befindet sich ein Schwarzes Loch mit 2,7 Millionen Sonnenmassen, wo die Materiedichte und damit die Schwerkraft so groß sind, dass selbst das ausgestrahlte Licht wieder zurückfällt. Die Überreste der Sterne werden sich langsam dem Zentrum nähern und in spätestens 10 Trillionen Jahren im zentralen Schwarzen Loch verschwinden.

Gemäß der wichtigsten physikalischen Theorie zerfallen selbst die Protonen und mit ihnen alle Materie in etwa  $10^{33}$  Jahren. Auch Schwarze Löcher leben nicht unendlich lange. Sie strahlen eine geringe Wärmestrahlung ab, weswegen sie in  $10^{100}$  Jahren schließlich verdampfen. Zuletzt würde das Universum nur noch aus Photonen, Elektronen und Positronen bestehen.

Der Zerfall ist die Kehrseite des Entstehens. Die Kreativität im Universum impliziert auch schon das Vergehen von allen Dingen. Dies sind die naturwissenschaft-

lich erforschbaren Gegebenheiten. Das Bild hat gewiss noch viele Lücken, wird sich aber kaum wesentlich ändern. Wir müssen akzeptieren lernen, dass wir in einem Universum leben, in dem alles zerfällt.

Es ist auch ein Universum, in dem Neues entsteht, Anderes und noch nie da Gewesenes. Es ist erst wenige hunderttausend Jahre her, dass das menschliche Bewusstsein entstand, ein Klacks im Vergleich zu den Zeiträumen seit dem Urknall. Neues entsteht noch in der Gegenwart.

Wird auch in Zukunft Neues entstehen? Das wissen wir nicht und können es nicht voraus sagen. Die Meteorologie kann nicht einmal das Wetter vom nächsten Jahr prognostizieren, weil es sich nicht-linear entwickelt. Wie sollte die Naturwissenschaft etwas völlig Neues voraussagen können? Die zukünftige Entwicklung des Universums ist daher zu einem guten Teil offen. Dieser offene Teil betrifft weniger den Zerfall, sondern das Entstehen von Neuem.

#### 4. Das Universum deuten?

Damit stellen sich Fragen ein, welche nicht zur Naturwissenschaft gehören, weil sie den Menschen in seiner Existenz betreffen. Wie kann ich mich in diesem dynamischen Universum zurecht finden? Was bedeutet meine eigene, vorübergehende Existenz? Die Fragen sind nicht neu, aber sie erscheinen in einem neuen Licht.

Im Weltbild der Aufklärung wurde das Universum als Uhrwerk gedeutet. Dieses Paradigma impliziert einen Plan, demgemäß alles abläuft, und einen Uhrmacher, der den Plan ausgedacht hat und verwirklicht. Physikalisch gesprochen enthält das Bild die Vorstellung einer linearen Entwicklung wie von sich drehenden Zahnrädern, welche gegenseitig eine vor-

aussagbare Wirkung übertragen. Das Uhrwerk-Paradigma ist nicht geeignet, das heutige Bild eines sich entwickelnden Universums zu beschreiben. Das Neue entstand nicht am Anfang, sondern oft inmitten des Zerfalls. Das Neue entwickelte sich nicht aus dem Nichts, vielmehr erhielt es das Alte. Die meisten neuen Strukturen und Objekte im Universum haben etwas Überraschendes an sich und wären kaum voraussagbar gewesen, wenn es damals schon Menschen und Prognosendienste gegeben hätte.

Eine Deutung des Universums findet sich auch im biblischen Schöpfungsglauben. Der Ausgangspunkt religiöser Schöpfungsvorstellungen ist nicht die naturwissenschaftlich vorgegebene Wirklichkeit, sondern andere Erfahrungen. Es sind existentielle Wahrnehmungen in Alltag, Geschichte und Mystik und sind oft mit Staunen verbunden. Sie führen zu Erfahrungen von Sinn, Ordnung und Orientierung. Das Besondere an ihnen ist, dass sie nicht mathematisierbar und objektivierbar sind. Es sind Wahrnehmungen an denen das Subjekt teilnehmen muss, das z.B. staunen kann. Damit stehen sie außerhalb des naturwissenschaftlichen Erfahrungsbereichs. Sie sind nur in Bildern zu vermitteln, wie wir sie eben in Schöpfungsgeschichten finden.

Was können nun biblische Schöpfungsgeschichten beitragen zur Deutung des Universums? Traditionell stehen in unsrer Kultur die Schöpfungsgeschichten nach Genesis 1 und 2 im Vordergrund. Für heutige Menschen ist es ein großes Problem, die Deutung in diesen Geschichten noch zu hören. Die Deutung ist der eigentliche Inhalt, aber gedeutet wird eine antike Weltansicht, z.B. in der Gestalt der babylonischen Kultur, die heute nur noch Fachleuten zugänglich ist. Dass die antike Verpackung noch immer häufig mit dem Inhalt verwechselt wird, macht die Sache noch verzwickter.

Wichtig an Genesis 1 und 2 ist mir die Aussage, dass das Universum in eine Transzendenz eingebettet ist. Diese hat das Universum gewollt und damit hat das Universum eine globale Einheit und einen Sinn. Diese Tiefendimension des Universums ist eine Deutung, ausgehend von individuellen Gotteserfahrungen. Die Schöpfungsgeschichten illustrieren die Existenz des Einzelnen aus der Perspektive des Ganzen und geben ihm einen Wert und Platz im Universum.

Bekanntlich ist Genesis 2 älter als Genesis 1. Die Entwicklung des Weltbildes ist beachtenswert. Im Laufe der biblischen Geschichte ist aber noch weiter über das Verhältnis von Transzendenz und Kosmos nachgedacht worden, und die Vorstellungen von Schöpfung haben sich weiter entwickelt. Schöpfungstheologie beinhaltet allgemein die Frage nach dem Verhältnis von Gott und Welt. Wie handelt Gott in der Welt? Im Alten Testament findet man die Formulierung: „Jahweh schuf mich (die Weisheit, Sophia) als Anfang seiner Werke“ (Sprüche 8,22). Die Weisheit wird als Mittler zwischen Transzendenz und Kosmos personifiziert. Die Weisheit wird als göttlich gedacht, aber ist nicht gleich Gott. Sie bewirkt die Schöpfung und Dynamik in der Welt, nach einem nicht völlig festgefühten, autoritär verordneten Plan. Die Weisheit spielt und waltet<sup>3</sup>, man muss sie nur erkennen. In biblischen Berichten wird sie staunend erkannt von den Psalmisten, im Buch Hiob oder in den Gesängen der frühen Christen.

## 5. Christlicher Schöpfungsglaube

Der Prolog im ersten Kapitel des Johannesevangeliums ist die eigentliche Schöpfungsgeschichte im Neuen Testament. Hier ist nicht von Sophia die Rede, sondern vom Logos: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott...“ Jo-



hannes nimmt diesen Begriff auf, um die Botschaft in der Sprache seiner Zuhörer zu vermitteln. Allerdings braucht er den Logosbegriff nicht als absolutes Gesetz oder für das Setzen einer starren Ordnung, wie ihn etwa Heraklit verwendet hatte. Vielmehr klingt hier die Weisheit im alttestamentlichen Sinne an. Im Folgenden möchte ich ausführen, dass sich bei Johannes die Schöpfungsvorstellung nicht nur etwas verschoben, sondern vollständig gewandelt hat.

Zur Überraschung des aufmerksamen Lesers wird im Prolog nicht eine Zusammenfassung des nachfolgenden Evangeliums präsentiert etwa in der Form eines Kurzlebenslaufes. Vielmehr wird hier die Theorie<sup>4</sup> präsentiert, die dann durch die Lebensgeschichte von Jesus vorgelebt und verständlich gemacht wird. Die Geschichte von Jesus zeigt, was vor sich geht, wenn das Göttliche mit der Welt in Berührung kommt, und was man dabei beobachten kann. Die Lebensgeschichte von Jesus ist das konkrete Beispiel von Schöpfung. Es zeigt sowohl das Herrschen Gottes wie auch sein Mitleiden an der Entwicklung und Schöpfung. Damit unterscheidet sich der Prolog radikal von natur- und religionsphilosophischen Spekulationen, wie sie damals in der Gnosis zahlreich waren. Im Johannesevangelium ist die Schöpfungsgeschichte die notwendige Theorie, um die Geschichte von Jesus und der Welt im Allgemeinen zu deuten.

Was hat Jesus mit Schöpfung zu tun? Nach dem Johannesevangelium bewirkt er das Neue im Menschen, seine Heilung und seinen Glauben. Dieses Neue ist auf der existentiellen Ebene zu suchen, dort wo sich der Mensch im Universum neu findet. Das gilt auch, wenn von Blinden berichtet wird, die wieder sehen, von Lahmen, die wieder gehen, und von Toten, die auferweckt werden.<sup>5</sup> Es geht hier vor allem um die Symbolik des Neuwerdens.

Eine besonders wichtige Rolle spielte die Hinrichtung und Auferstehung Jesu. Selbst im Zerfall und im Tod kann Neues geschehen. Es ist wieder zu beachten, dass in den Auferstehungsgeschichten nicht von Wiederherstellung, sondern von Neuem gesprochen wird. Jesus hat einen neuen Leib, hat eine andere Gestalt und kann durch geschlossene Türen gehen.

Dieses Neue ist nur in der Teilnahme am Neuen zu erfahren. Die Neues schaffende Kraft wird auf der existentiellen Erfahrungsebene wahrgenommen, wo der Mensch an der Wahrnehmung teilnimmt. Im Prolog wird diese Erfahrung zur Metapher für die Ebene der physischen Welt. Die Kraft, die in Jesus wahrgenommen wurde, schafft Neues auch im ganzen Universum. Teilnehmende Erfahrungen im Leben der frühen Christen werden auf die „objektive“ Welt des Kosmos übertragen. Später hat sich dafür der Begriff vom kosmischen Christus etabliert. In dieser Übertragung wird das Universum als Schöpfung gedeutet und zugleich erklärt, was Schöpfung bedeutet: Schöpfung ist wie Auferstehung. Die Ostergeschichte wurde zum Kern des christlichen Schöpfungsglaubens.

Auch heute muss sich der Schöpfungsglaube im modernen Weltbild neu formulieren. Was bedeutet es zum Beispiel konkret, Gott (oder der Logos) habe die Sterne erschaffen?

## 6. Das Prinzip des Werdens

Was wir wissen von den kausalen Abläufen der Sternentstehung, habe ich am Anfang skizziert. Die physikalischen Vorgänge können mit Teleskopen beobachtet und die relevanten Parameter gemessen werden. Modellrechnungen machen Interpretationen plausibel und regen zu bestätigenden oder weiterführenden Beobachtungen an. Auch wenn wir noch nicht

alles wissen und nie alles verstehen werden, liegt dieser Bereich der Sternforschung ganz im Gebiet der exakten Naturwissenschaft. Der objektivierende Ansatz dieser Wissenschaft schließt das Subjekt und die Fragen nach seiner Existenz aus. Auch die Frage nach einer Transzendenz kommt nicht ins Blickfeld.

Jeder neugierige Mensch stellt sich aber irgendwann die Frage, was denn hinter allem stecke: Wie ist es überhaupt möglich, dass eine dermaßen komplexe Entwicklung bis hin zum menschlichen Bewusstsein abgelaufen ist, ja dass überhaupt etwas völlig Neues entstehen kann? Warum ist unser Universum so beschaffen, dass darin etwas geworden ist und nicht nichts? Wie kommt es zu diesen ganz speziellen, genau richtigen Umständen, unter denen Sterne entstehen?

In diesen Fragen geht es um die Basis der Naturgesetze. Sie enthalten die Frage nach dem Vernunftursprung<sup>6</sup> im Gegensatz zum kausal-zeitlichen Ursprung, den die Astrophysik erforscht. Im Universum gibt es offensichtlich ganz allgemein die Möglichkeit, dass Neues entstehen kann. Ein „Prinzip des Werdens“ existiert, eine Grundeigenschaft, die sich auch in der Chemie, Biologie, bis hin zur menschlichen Gesellschaft zeigt. Dass wir und alle Dinge geworden sind, ist unbestreitbar. Zum Werden gehört auch das Vergehen, der Zerfall. Das Universum ist aber nicht im Gleichgewicht eines ewigen Kreislaufes, denn das Neue ist anders als das Gewesene. Die Entwicklung in den vergangenen 14 Milliarden Jahren seit dem Urknall ist nicht zu übersehen. Heutige Sterne sind anders als frühere. Es gab auch eine qualitative Entwicklung: Einer der vielen Sterne war der erste. Seine Überreste tauchen wieder auf in der nächsten Sterneneration und im Novum „Planet“. Auch wenn sich im menschlichen Körper vielerlei Verbrennungsprodukte aus erlo-

schen Sternen finden lassen wie Kohlenstoff und Sauerstoff, ist der Mensch doch etwas unerwartet Neues.

Über das Prinzip des Werdens könnten nun ähnliche Überlegungen angestellt werden, wie es griechische Philosophen im 5. Jahrhundert v. Chr. über den „Seinsgrund“ taten. Sie meinten damit eine metaphysische Größe im Zusammenhang mit der Frage, warum etwas ist und nicht nichts. Das Weltbild hat sich inzwischen gewandelt vom statischen Sein zu einem dynamischen Werden. Daher müssten wir entsprechend nach einem „Grund des Werdens“ fragen. Ich möchte betonen, dass dieser Begriff einer philosophischen Überlegung entstammt und nicht vorschnell mit „Gott“ gleichgesetzt werden soll.

Der biblische Gottesbegriff hat seinen Ursprung weder in philosophischen noch in naturwissenschaftlichen Überlegungen. Er beruft sich auf Erfahrungen und Wahrnehmungen, die sich wesentlich von jenen in der Naturwissenschaft unterscheiden: die Vision eines brennenden Dornbuschs, Erscheinungen nach dem Tod von Jesus, sowie die alltäglichen Erfahrungen seiner Jünger. Es handelt sich immer um Begegnungen mit einem Gegenüber, mit einem „Du“. Um zu solchen Erfahrungen zu gelangen, muss sich ein Mensch persönlich darauf einlassen. Im Gegensatz dazu verlangen die methodischen Voraussetzungen der Naturwissenschaft, dass Messungen und Beobachtungen reproduzierbar und objektiv sein müssen. Der Forschende muss sich zurückziehen und ist austauschbar, und die Resultate sind von ihm unabhängig.

## **7. Schöpfungsgeschichten als Bildersprache**

Schöpfungstheologie deutet die Natur auf eine rationale Weise aufgrund von Prämissen, die der Glaube vorgibt. Die po-

tentielle Leistung einer solchen Theologie ist Orientierung in der Welt. Ausgangspunkt ist der Glaube, der aus existentiellen Erfahrungen stammen muss und sich im Kosmos bestätigt findet. Konkret geht es demzufolge in der Schöpfungstheologie nicht darum, dem gegenwärtigen Stand des naturwissenschaftlichen Wissens eine weitere Unbekannte, Gott, hinzuzufügen. Schöpfungsgeschichten stellen eine Beziehung her zwischen religiösen und naturwissenschaftlichen Vorstellungen.

Die Beziehung kann rational überdacht und diskutiert werden. Weil aber die Wahrnehmungen, Methoden und Sprache von Religion und Naturwissenschaft auf verschiedenen Ebenen stattfinden, kann eine Beziehung nur aus Bildern, Symbolen und Parallelen bestehen. Bildersprache mit naturwissenschaftlichen Metaphern begegnet uns schon in der Bibel. Zum Beispiel spricht Paulus das Bild vom Samen an, der im Boden verfaulen muss, um als neue Pflanze aufzuerstehen.<sup>7</sup> Der Same wird ein Bild für die Auferstehung, umgekehrt wird aber die Auferstehung ein Bild für den Schöpfungsakt beim Entstehen einer Pflanze. Metaphern wirken immer in beide Richtungen.<sup>8</sup> Um verständlich zu bleiben, müssen wir eine Bildersprache entwickeln, welche das moderne naturwissenschaftliche Weltbild einschließt. Naturwissenschaftliche Resultate werden so zum Kommunikationsmittel für Wissen aus einer anderen Erfahrungsebene.

Im Deuten der Natur als Schöpfung und in Metaphern werden Theologie und Naturwissenschaft in ein Verhältnis gesetzt. Dies ist dringend nötig, da eine Spaltung des Weltbildes in einen religiösen und einen naturwissenschaftlichen Teil fatal wäre. Sie darf nicht der letzte Schluss sein. Am Anfang des dritten Jahrtausends stehen wir zwar in einer Phase des Dialogs, in dem es um Verstehensfragen geht. Nicht nur das andere Fachgebiet muss

verstanden werden, auch die Grenzen des eigenen Gebiets können im Gespräch geklärt werden. Sollen die Theologie und die Naturwissenschaft in ein Verhältnis gesetzt werden, wo Deuten und Bildersprache stattfinden, dann wird der Dialog allein letztlich nicht genügen. Der glaubende Mensch will sich als ein Teil des Ganzen verstehen und wird die naturwissenschaftlichen Resultate in sein religiös geprägtes Weltbild integrieren. Genau dies geschieht bereits in Psalmen aus der modernen Gegenwart.<sup>9</sup>

Wird das naturwissenschaftlich Vorfindliche aufgrund religiöser Erfahrungen gedeutet, erscheinen naturwissenschaftliche Fakten aus einer anderen Perspektive und in einem neuen Licht. Im diesem Deuten werden sie bewertet und interpretiert, wie zum Beispiel in den Schöpfungsgeschichten der Bibel. Teilnehmende Wahrnehmungen, wie sie im Musterbeispiel der Auferstehung überliefert werden, geben einem Menschen das Muster, um für sich die Welt als Schöpfung zu erkennen und von Gott als dem Schöpfer zu sprechen.

Ostern ist zu einem Musterbeispiel existentieller Wirklichkeitserfahrung geworden. Ein Beispiel dafür, dass Katastrophen nicht das Ende sein müssen, wenngleich sie es oft sind. Gott kann etwas Neues schaffen. Dies gibt Anlass zu Hoffnung. Hoffnung auf Neues ist eines von mehreren Deutungsmustern betreffend der Zukunft des Universums.

Entscheiden wir uns für dieses Muster im christlichen Glauben, so wird die bisherige Entwicklung des Universums zum Bild für die Zukunft.

Der christliche Schöpfungsglauben vermittelt Hoffnung. Hoffnung für die Zukunft haben, kann heißen, auf etwas Neues zu setzen, auf etwas, das es jetzt noch nicht gibt oder nur in Anzeichen sichtbar ist. Hoffnung deutet auch die Zei-

chen der Zeit in der Erwartung von etwas Neuem. Gewiss, das kann Illusion sein, also eine billige Hoffnung, welche die Fakten verdrängt. Woher aber nehmen wir unsere Hoffnung? Die Naturwissenschaft bietet keine Hoffnung an, diesem Begriff begegnet man auch in der Astrophysik nicht.<sup>10</sup> Hoffnung gründet auf existentielle oder religiöse Erfahrungen von Vertrauenskönnen. Solche Wahrnehmungen sind nicht Teil der Naturwissenschaften. Christlichen Schöpfungsglauben könnte man durch folgende Metapher zusammenfassen:

*So wie unser Planet aus kosmischem  
Staub entstanden ist, aus der Asche  
zerfallener Sterne,  
so wird trotz Zerfall und Tod aus  
meiner Existenz etwas Neues  
entstehen.*

Die Hoffnung, welche hier zur Sprache kommt, ist nicht aus der Entstehungsgeschichte von Planeten herzuleiten, sondern muss der religiösen Wahrnehmungsebene entstammen, auf der dieses grenzenlose Vertrauen wachsen konnte. Mit Metaphern können wir uns über teilnehmende Wahrnehmungen verständigen. Die Bilder müssen aus objektivierbaren Wahrnehmungen stammen, denn nur

sie sind unabhängig vom Subjekt und mitteilbar. Dichtung und Kunst leben ebenfalls von solchen Metaphern. Gute Metaphern sind nicht willkürliche Konstrukte, sondern deuten auf eine innere Beziehung zwischen Bild und Inhalt. Im Beispiel von Planetenentstehung und Hoffnung (Grundmuster Karfreitag – Ostern) ist es das schöpferische Prinzip, das bei dem zu Grunde liegt.

Der Schöpfungsglaube muss sich weiter entwickeln. Wenn er kritisch bleibt, kann er die Resultate der modernen Naturwissenschaft integrieren, ohne seinen eigentlichen Inhalt preiszugeben. Kritisch heißt hier, die Gegebenheiten aufnehmen, wie sie aus den Naturwissenschaften resultieren. Die Deutungen, die oft auch mitgeliefert werden, sollen aber hinterfragt und allenfalls zurückgewiesen werden. Beispiele von solchen Deutungen gibt es viele: das Universum ein Uhrwerk, der Mensch eine Maschine, das Universum ist sinnlos usw. Neue naturwissenschaftliche Einsichten werden uns in diesem Jahrhundert immer wieder herausfordern. Der Schöpfungsglaube ist nur authentisch, wenn er sie aufnimmt, und wird deshalb nie einen endgültigen Status erreichen. Mit dieser Offenheit wird er auch in Zukunft eine Quelle für Hoffnung bleiben.

## Anmerkungen

\* Vortrag im Berliner Dom am 10. April 2002. Zuerst veröffentlicht in: Die Welt als Schöpfung und als Natur. Eine Vortragsreihe im Berliner Dom, Veröffentlichungen aus der Arnoldshainer Konferenz, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2002, 79ff.

<sup>1</sup> I. Kant, Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels (Zweiter Teil, erstes Hauptstück), 1755.

<sup>2</sup> „Mein Herr, ich benötige diese Hypothese nicht.“

<sup>3</sup> Sprüche 8,30.

<sup>4</sup> Z.B. in S. Schulz, Das Evangelium nach Johannes, NTD 4, Göttingen 1972, 14-35.

<sup>5</sup> Matthäus 11,5.

<sup>6</sup> Mit Vernunftsprung ist die Bedingung der Möglichkeit, z.B. von Sternentstehung, gemeint.

<sup>7</sup> 1. Korinther 15,35-44.

<sup>8</sup> Vgl. A. Benz und S. Vollenweider, Würfelt Gott? Ein außerirdisches Gespräch zwischen Physik und Theologie, Düsseldorf 2000, 134-146.

<sup>9</sup> Z.B. E. Cardenal, Zerschneide den Stacheldraht, südamerikanische Psalmen, Wuppertal 1968.

<sup>10</sup> Über Naturwissenschaft und Hoffnung siehe auch A. Benz, Die Zukunft des Universums, Düsseldorf <sup>4</sup>2001.

Matthias Pöhlmann

## Das geklonte Paradies

### Weltanschauliche Aspekte der ufologischen Rael-Bewegung

Scurrile Klon-Vorhaben haben die Rael-Bewegung und die ihr nahe stehende „Menschen-Klon-Firma“ *Clonaid* (USA) wiederholt in die Schlagzeilen gebracht. Die offizielle Selbstbezeichnung der nur sehr wenigen Anhänger in Deutschland (s.u.) lautet „Raelisten“, in der Presse findet sich häufiger die Bezeichnung „Raelianer“ (im Englischen: „Raelians“). Sie berufen sich auf „Rael“ bzw. „Raël“, Gründer und „geistliches Oberhaupt“ der „Raelistischen Religion“ (so die offizielle Selbstbezeichnung seit 1998). Den Namen „Rael“ wiederum will der Franzose Claude Vorilhon, ein ehemaliger Schlagersänger, Autorennfahrer und Sportreporter, 1973 von einem Außerirdischen erhalten haben, der sich ihm als Repräsentant der „Elohim“ vorstellte. Das ursprünglich hebräische Wort „Elohim“ wird von den Raelisten nicht – wie in Bibelübersetzungen üblich – mit „Gott“, sondern ganz im ufologischen Sinn mit „die vom Himmel Gekommenen“ übersetzt. Die Mitglieder erblicken in Rael den Überbringer des „Lichts der Elohim“ bzw. „den Gesandten“.

Als Erkennungszeichen tragen die Raelisten – als Emblem der Außerirdischen –

Medaillons mit einem Davidstern, in dessen Mitte sich „eine einer Galaxie ähnliche Spirale“ befindet, die die „Unendlichkeit in der Zeit“ versinnbildlichen soll.



### Gründer und Geschichte

Claude Vorilhon wurde am 30. September 1946 im französischen Vichy geboren. Sein Vater, offenbar jüdischer Herkunft, blieb ihm unbekannt. Die katholische Mutter konnte sich um ihren Sohn nicht kümmern. Die Großmutter und eine Tante erzogen den jungen Claude. Im Alter von neun Jahren beschloss Vorilhon, der sich von jeher für Telepathie und Ufos interessiert hatte, Rennfahrer zu werden. Sein Interesse galt nur noch Automobilzeitschriften, die Schule wurde für ihn immer unwichtiger. Die Mutter, die sich des jungen Claude erst später annahm, schickte ihn auf ein katholisches Internat in Puy-en-Velay. Weitere Aufenthalte in anderen Internaten folgten. Vorilhon wollte ursprünglich Mechaniker werden, um seinem Berufswunsch „Rennfahrer“ näher kommen zu können. Doch die Mutter hatte andere Pläne für ihn: Ihr Sohn sollte Ingenieur werden. Der Jugendliche flüchtete sich in die Welt der Musik. Als 15-Jähriger brach er die schulische Laufbahn ab und begann sich in Paris als Liedermacher und Sänger durchzuschlagen. Doch der erhoffte Erfolg als Schlagerstar blieb aus. Eines Tages erhielt er das lukrative Angebot, den Posten des Chefredakteurs einer neugegründeten Automobilsportzeitschrift zu übernehmen, was sich jedoch als Fehlschlag erwies. Vorilhon beschloss daraufhin, in Clermond-Ferrand eine eigene Fachzeitschrift zu gründen. Der Erfolg ließ nicht lange auf

sich warten. Vorilhon gelang damit auch der Zutritt zum Automobiliport: Er konnte sich Wagen leihen und an Rennen teilnehmen: „Ich verbrachte dort drei wunder-volle Jahre, machte ständig Fortschritte auf dem Gebiet der Fahrkunst und der Technik und lebte hundertprozentig in dem Milieu, das ich liebte – dem des Automobiliports. Ich muß sagen, dass ich eine echte Wol-lust verspürte, meine Grenzen immer wei-ter zu stecken und meine Reaktionen und Reflexe immer besser in den Griff zu be-kommen“ (Das wahre Gesicht Gottes, 126). Später heiratete er und wurde Vater von zwei Kindern (Palmer, 126).

Am 13. Dezember 1973 hatte Vorilhon während eines Spaziergangs eine außer-gewöhnliche Begegnung. Im Krater des Vulkans Puy de Lassolas in der Nähe Cler-mont-Ferrands traf er nach eigenen Anga-ben an sechs aufeinanderfolgenden Tagen einen ca. 1,20 m kleinen Außerirdischen im „grünen einteiligen Anzug“, der sich ihm als Repräsentant der „Elohim“ zu er-kennen gab. Später stellte er sich ihm als „Vorsitzender des Rates der Ewigen“ vor. Sein Name: „Jahwe“, sein Alter: 25.000 Jahre. Er gab Vorilhon den Auftrag: „Sie, Claude Vorilhon, werden die Wahrheit unter Ihrem jetzigen Namen verbreiten, den Sie nach und nach durch den Namen ersetzen werden, den Sie für uns tragen, ‚RAEL‘. Was wortwörtlich ‚Licht Gottes‘ bedeutet, und wenn man eine präzisere Übersetzung gibt ‚Licht der Elohim‘, denn sie werden wahrhaftig unser Botschafter auf der Erde sein, und wir werden offiziell nur in Ihrem Botschaftsgebäude landen“ (Das wahre Gesicht Gottes, 84f).

Vorilhon machte sich zunächst Notizen und schrieb das Diktierte später ins Reine. Am 7. Oktober 1975 begegnete ihm der Außerirdische erneut, diesmal beim Roc Plat in der Nähe von Brantome. Dabei gelangte er auch in das Raumschiff der „Elohim“ und empfing dort Belehrungen,

die sich ihm „direkt in den Geist“ ein-prägten. Die Außerirdischen nahmen ihn in einem Raumschiff mit und ermöglich-ten ihm eine Begegnung u.a. mit Jesus und Mose.

Vorilhon begann Vorträge zu halten und sammelte eine größere Schar überzeugter Anhänger um sich. Nach Anweisung der Elohim gründete er die MADECH-Beweg-ung: Die französische Abkürzung „MADECH“ stand für „Bewegung für den Empfang der Elohim, der Schöpfer der Menschheit“. 1975 wurde die Selbstbe-zeichnung abgeändert in „Internationale Rael-Bewegung“, seit 1998 in „Raelisti-sche Religion“.

### **Wissenschaft als Religion**

*Quellen.* Von zentraler Bedeutung für die Raelisten ist die „neue Bibel“, die Voril-hon von den „Elohim“ diktiert wurde. Die deutsche Übersetzung trägt den Titel „Das wahre Gesicht Gottes“ und vereint die Mitte der 70er Jahre erschienenen Werke „Das Buch, das die Wahrheit sagt“ und „Die Außerirdischen haben mich auf ihren Planeten mitgenommen“. 1980 erschien im französischen Original „La Meditation Sensuelle“, 14 Jahre später folgte die deutsche Übersetzung „Die Sinnliche Me-ditation – Die Erweckung des Geistes durch die Erweckung des Körpers“.

*Die Bedeutung der Sendung Raels.* Claude Vorilhon alias Rael betrachtet sich als Halbbruder Jesu, „da er im Dezember 1945 direkt von JAHWE – dem ältesten der unsterblichen Aliens – im UFO gezeugt wurde“ (Grünschloß, 278). Die Elohim hätten – so wird es ihm übermittelt – beschlossen, „jemanden aus der Zeit nach der ersten Atomexplosion zu wäh-len, die 1945 stattfand“ (Das wahre Gesicht Gottes, 17). Rael gilt als Bot-schafter einer neuen Lehre. Er ist das

Werkzeug der „Elohim“, denn sie „sehen durch seine Augen, hören durch seine Ohren und sprechen durch seinen Mund“ (Das wahre Gesicht Gottes, 158f). Selbst Heilungen könnten durch ihn geschehen. Das persönliche Schicksal des Einzelnen ist eng mit dem Gehorsam gegenüber Rael und seiner Botschaft verknüpft, gilt er doch als „letzter Prophet der Apokalypse, das heißt des Zeitalters, wo alles verstanden werden kann“ (Das wahre Gesicht Gottes, 206). Sollte er „verschwinden“, werde er vorher einen Nachfolger bestimmen. Ausdrücklich wird denen gedroht, die ihm die Anerkennung verweigern. Andere Religionen gelten aus der Sicht Rael als „primitiv“. Seine Abneigung gegenüber der katholischen Kirche entlädt sich an vielen Stellen in Hasstiraden.

*Innerweltlicher ufologischer Schöpfungsmythos.* Die Raelisten glauben an die Unsterblichkeit des Menschen, jedoch nicht an Gott oder eine unsterbliche Seele. Sie sind vielmehr davon überzeugt, dass die Menschheit von außerirdischen Wesen, den sog. „Elohim“, im Labor erschaffen wurde. Diese „Elohim“ waren angeblich aus dem All gekommen, um auf der Erde Experimente „angewandter Gentechnik“ durchzuführen. In diesem Sinne wird die Bibel, insbesondere der Schöpfungsbericht, umgedeutet zur innerweltlichen „wissenschaftlichen Schöpfung“. Dieselben Außerirdischen, die sich als Schöpfer der Menschheit vorstellen, wurden wiederum von einer inzwischen untergegangenen Zivilisation eines anderen Planeten erschaffen. Ausführlich wird von Rael auch das Leben auf dem Planeten der „Elohim“ beschrieben: „Jahwe“ gilt als Vorsitzender des Rates der Ewigen, dem insgesamt 700 „Elohim“ angehören. Hinzu kommen noch 8400 „Erdenmenschen, die während ihres Lebens ein ausreichendes Niveau der Öffnung des Geistes auf die Unendlichkeit er-

reicht haben“ und denen es durch gute Taten gelungen ist, „sich von ihrem primitiven Niveau zu entfernen“.

*„Sinnliche Meditation“ und freie Sexualität.* Aus Sicht der „neuen Bibel“ Rael gleicht der Mensch einem Computer, der in der Lage ist, sich selbst zu programmieren. Zunächst müsse er „absichtlich entprogrammiert“, d.h. von anerzogenen Vorstellungen und Verhaltensmustern befreit werden, um einen Zustand der „absoluten Leere“ zu erreichen. Erst dann sei es möglich, am Menschen eine „absichtliche Neuprogrammierung“ vorzunehmen, um die eigenen Sinne über die „Sinnliche Meditation“ zu erwecken. Auf dem Klappentext des Buches „Sinnliche Meditation“ wird die gleichnamige Methode als „Gebrauchsanweisung“ bezeichnet: Sie lehrt den Menschen, sich der „harmonisierenden Möglichkeiten des Gehirns“ zu bedienen. Dabei würden „die Schuldgefühle erweckenden Überbleibsel der jüdisch-christlichen Religionen“ ausgelöscht. Die „Sinnliche Meditation“ könne dem Einzelnen dazu verhelfen, „seinen Körper zu entdecken und vor allem, durch ihn die Klänge, die Farben, Düfte, Geschmäcker, die Liebkosungen und ganz besonders eine mit all diesen Sinnen gelebte Sexualität auszukosten“. Er würde schließlich in die Lage versetzt, „den kosmischen, grenzenlosen, absoluten Orgasmus zu erfahren, der den Geist desjenigen erleuchtet, der ihn erreicht, indem er ihn mit den Universen verbindet, die ihn bilden und das er bildet“. Im Anleitungstext heißt es: „Ohne eine völlig befreite und harmonische Sexualität kann es kein vollständig erwachtes Wesen geben.“ Für Vorillon stellt „die körperliche Vereinigung zweier Wesen ... die einfachste Tat dar, die von den fünf Sinnen gleichzeitiges Arbeiten abverlangt“. Schließlich sei die körperliche Vereinigung „die leichteste Art,

sich mit der Unendlichkeit in Einklang zu versetzen“. In der Sicht Rael's spielt die freie Sexualität eine wichtige Rolle: „Wenn du eine sinnliche oder eine sexuelle Erfahrung mit einem oder mehreren anderen Individuen machen möchtest, ganz gleich von welchem Geschlecht, so kannst du entsprechend deinem Verlangen handeln, sofern dieses Individuum oder diese Individuen einverstanden sind“ (Das wahre Gesicht Gottes, 173). Oder: „Wenn der Mensch, den du liebst, mit jemand anderem glücklich ist, dann freue dich darüber“ (ebd., 188). Neben dieser Meditationsmethode könne der Einzelne auch auf telepathischem Wege Kontakt zu den „Elohim“ herstellen. Hierzu wird den Anhängern empfohlen, sich weder Haare noch den Bart zu schneiden. Auch Sport sei hilfreich: Ganz im Sinne des „Gründers“ wird zu Automobil- oder Motorrad-sport geraten.

„Geniokratie“. Rael befiehlt seinen Anhängern, sich nicht an Wahlen zu beteiligen. Er tritt statt dessen für eine „selektive Demokratie“ ein, die er auch als „Geniokratie“ bezeichnet: Demnach sollen nur intelligente Wesen Regierungsverantwortung übernehmen dürfen. Rael's utopischer Entwurf propagiert einen sog. „Humanitarismus“, d.h. eine Weltordnung, die sich der „Zukunft der Menschheit“ zuwendet. Dabei sollen Eigentum und Erbschaften abgeschafft werden. Besitz sollte für 49 Jahre „verpachtet“ werden. Er fordert eine „Weltregierung“ mit einheitlicher „Weltwährung“ und „gemeinsamer Sprache“. Kinder im eigentlichen Sinn gibt es nach Rael nicht. Ein Kind sei eine „Menschen-Larve“, die „die Freiheit und die Ruhe der anderen zu respektieren“ hat. Körperliche Züchtigung soll „nur bei kleinen Kindern“ angewandt werden, damit das Kind „leidet, wenn es anderen Leid zufügt oder sie belästigt“.

Schläge sollten Kindern ab sieben nur noch in „Ausnahmefällen“, Jugendlichen ab 14 Jahren generell nicht mehr verabreicht werden. In der Erziehung sollte darauf geachtet werden, dass das Kind Distanz hält „gegenüber dem, was die Gesellschaft und die Schulen ihm eintrichtern wollen“.

*Klonen als Weg zur Unsterblichkeit.* Die Außerirdischen stellten sich ihm als Wesenheiten aus fernen Galaxien vor: Sie sind aufgrund ihres enormen technischen Wissensvorsprungs die wahren Schöpfer der irdischen Zivilisation. Die „Elohim“ waren angeblich aus dem All gekommen, um auf der Erde Experimente „angewandter Gentechnik“ mit Hilfe des Klonens durchzuführen. An diesem Wissensvorsprung der Außerirdischen, der immerhin 25.000 Jahre beträgt, könnten – so die Zukunftshoffnung – die Menschen partizipieren. Dadurch könnten sie schließlich den enormen Wissensstand ihrer Schöpfer erreichen und mit Hilfe der Klon-Technik in den Jahren zwischen 2025 und 2035 zur Unsterblichkeit gelangen. Für Aufsehen und öffentliche Empörung sorgte die Aussage Vorilhons im Jahre 2001 in einem Fernsehinterview, wonach die Raelisten auch Hitler klonen wollen. Bereits in der „neuen Bibel“ berichten die Außerirdischen von einer Maschine, in der die Zellen böser Wesen aufbewahrt werden. Sie sollen, „wenn die Zeit gekommen sein wird, wiedererschaffen werden, um gerichtet zu werden“. Stets würden die Außerirdischen über „riesige Computer“ die Menschen beobachten. Am Ende erhält jeder Mensch eine Note: „Wenn die Stunde der Bilanz kommt, bekommen die, die in die richtige Richtung gegangen sind, das Anrecht auf die Ewigkeit auf diesem paradiesischen Planeten; die, die ohne bösaartig zu sein, nichts Positives getan haben, werden



nicht wiedererschaffen; und was diejenigen betrifft, die besonders negativ gewesen sind, wird eine Zelle ihres Körpers aufbewahrt, die es uns ermöglichen wird, sie wiederzuerchaffen, wenn die Zeit gekommen sein wird, damit sie gerichtet werden und die Bestrafung erfahren, die sie verdienen.“ Auf der Internetseite [www.clonaid.com](http://www.clonaid.com) ist zu lesen: „Sobald wir Klone erschaffen können, die exakte physische Kopien von uns selbst sein werden, und darüber hinaus unsere Persönlichkeit in ihr Gehirn übertragen können, werden wir wahrhaftig in der Lage sein, ewig zu leben. Da es uns möglich sein wird, uns an unsere gesamte Vergangenheit zu erinnern, werden wir unser Wissen ins Unendliche anhäufen können.“ Nach Aussagen der „neuen Bibel“ wird vom Einzelnen erwartet, dass er nach seinem Tode das Stirnbein bzw. den Teil oberhalb der Nasenwurzel, „dreiunddreißig Millimeter über dem Mittelpunkt der Achse, die die beiden Pupillen verbindet, mindestens einen Quadratzentimeter dieses Knochens“ an das spirituelle Oberhaupt der Raelisten senden lässt, damit aus den entsprechenden Zellen eine Wiedererschaffung möglich wird (Das wahre Gesicht Gottes, 177). Bis auf die jeweilige „Familienwohnung“ oder das „Familienhaus“ sollte bei Ableben oder – bei eventuell auftretenden Schwierigkeiten mit den Hinterbliebenen – schon vorher jeglicher Besitz dem „Guide der Guides“ vermacht werden (ebd.)!

*Errichtung eines Botschaftsgebäudes zum Empfang der Außerirdischen.* Die Raelisten erwarten die Wiederkehr der Außerirdischen spätestens bis zum Jahr 2035. Für diesen Anlass soll in der Nähe Jerusalems ein „Botschaftsgebäude“ errichtet werden, das die „Elohim“ in Empfang nehmen kann – Jerusalem deshalb, weil das Volk Israel angeblich aus den Nachkommen besteht, die „aus der

Verbindung zwischen den Söhnen der Elohim und den Töchtern der Menschen geboren wurden“. Da sich die israelische Regierung trotz mehrfacher Anträge der Raelisten dem Bau bisher widersetzt, rechnet Rael verbittert mit dem Judentum ab und droht ihm „Zerstreuung“ in alle Welt an. Er ist davon überzeugt, dass das Projekt, für das eifrig Geld gesammelt wird, in einem anderen Land realisiert werden wird.

### Organisation und Verbreitung

Im Lauf der Jahre hat Vorilhon eine straffe, hierarchische Organisation – in der Mehrzahl Männer – mit insgesamt sechs sog. „Niveaus“ geschaffen (vgl. Palmer, 117): Die unterschiedlichen Ebenen umfassen von oben („Niveau 6“) nach unten („Niveau 0“):

- „Rael“ als spirituellen Führer,
- „Führer-Bischöfe“ bzw. „Kontinental bischöfe“,
- „Nationale Führer“ (dieser Ebene gehören auch die „Rael-Priester“ an),
- „Führer-Assistenten“,
- „Animatoren“ (für missionarische Aufgaben),
- „Hilfs-Animatoren“ sowie
- „einfache Mitglieder“.

Besonders viele Rael-Anhänger finden sich eigenen Angaben zufolge in Frankreich, Kanada und Japan. Weltweit sollen es – so Rael in einer Mitteilung von 1997 – über 40.000 aktive Mitglieder in 84 Ländern sein. Vorsichtige Schätzungen gehen von nur 25.000 Anhängern aus. Doch auch diese Zahl scheint zu hoch gegriffen. Schließt man aus der Zahl der Nutzer des raelistischen Internet-Forums, kommt man auf nur 3000 bis 4000 Anhänger weltweit. Auffällig ist, dass die „internationalen Kontaktmöglichkeiten“ auf der offiziellen Internetseite zumeist Postfachadressen sind. Das ehrgeizige Ziel, in jedem Land dieser

Erde präsent zu sein, begleitete die Rael-Bewegung von Anfang an: Die Außerirdischen forderten Rael im Jahre 1973 auf, er solle „sich auf der ganzen Welt in jeder Nation einen Verantwortlichen der Bekanntmachung der Wahrheit“ nehmen.

Die technikbegeisterte Gruppe hat das Internet für Werbezwecke und Kontaktmöglichkeiten entdeckt. Gegenwärtig gibt es drei internationale „raelistische“ Internettforen mit rund 1970 eingetragenen Mitgliedern. Das Durchschnittsalter der überwiegend männlichen Diskussionsteilnehmer bewegt sich zwischen 20 und 40 Jahren. Auf internationaler Ebene werden für Interessierte „Erweckungsseminare“ und – für Fortgeschrittene – „Ausbildungs- und Weiterbildungsseminare für Guides“ angeboten. Von Frankreich her breitete sich die Rael-Bewegung in den achtziger Jahren auch in Deutschland, Österreich und in der Schweiz aus.

In Deutschland gibt es nach offiziellen Angaben derzeit (Stand: 1/2003) lediglich 32 Mitglieder. Die Zahl ist jedoch rückläufig. Im Sommer 2001 konnte die Gruppe noch 44 Mitglieder verzeichnen. Der Sitz der deutschen Zentrale befindet sich in Müllheim/Baden. Gelegentlich treten die deutschen Raelisten bei Esoterik-Messen mit Vorträgen in Erscheinung. Das Internet wird ebenfalls genutzt (s.u.). Feststehende Termine von Zusammenkünften von Raelisten sind alljährlich am ersten Sonntag im April, am 6. August, am 7. Oktober und 13. Dezember. Der internationale Sitz der Raelistischen Religion befindet sich in Genf (Schweiz). Rael, der inzwischen die kanadische Staatsangehörigkeit angenommen hat, residiert in der Nähe von Montreal in Kanada. 1997 gründete er für seine Klon-Projekte die US-Firma *Clonaid*, deren Leitung er einige Jahre später der Raelistischen Bischöfin Brigitte Boisellier übertrug.

## Kritische Einschätzung

Mit skurrilen Vorhaben, Provokationen und einer geschickten PR-Strategie gelingt es Rael immer wieder, sich und seine Bewegung in Szene zu setzen und das Interesse der Öffentlichkeit auf sich zu lenken.

Die raelistische Weltanschauung speist sich zum Teil aus herkömmlichen ufologisch-spiritistischen Vorstellungen bzw. aus dem Wissen, das ihr „Oberhaupt“, Claude Vorilhon alias Rael, 1973 von einer höheren Zivilisation mittels UFO-Kontakt auf medialem Wege empfangen haben will. Die ihm angeblich übermittelte „Neue Bibel“, der neue Name „Rael“ und nicht zuletzt die innerhalb der Bewegung anzutreffenden „kirchlichen Ämter“ sollen ihn als neuen Religionsgründer und Heilsbringer ausweisen. Vorilhons „Raelistische Revolution“ (so die Selbstbezeichnung im Internet) ist in weltanschaulicher Hinsicht rein technizistisch-funktional bestimmt. Er lobt die Wissenschaft in höchsten Tönen. Sie soll an die Stelle von Religion treten. In Rael's Büchern findet sich ein wissenschaftlich-technologischer Fortschrittsoptimismus, der mit säkularen Paradiesvorstellungen verbunden wird. An verschiedenen Stellen ist von biologischen Sex-Robotern die Rede, die für nicht vergehende hedonistische Freuden sorgen würden. Im Zentrum der „raelistischen Praxis“ stehen technologische und spirituelle Perfektion. Sie mündet in ein Elitedenken, das im Falle einer Weltkatastrophe einzig denen Rettung verspricht, die Rael folgen.

Mit ihren Allmachtsfantasien und ihrer Technikfaszination repräsentiert die Botschaft Rael's einen typischen „Weltanschauungsmix“ modern-westlicher Prägung. Er speist sich aus einem übersteigerten Wissenschaftsglauben, anti-jüdisch-christlichen bzw. antikirchlichen Ressentiments sowie ufologischen Ele-

menten, die an bekannte Motive der Vorstellungswelt Erich von Dänikens denken lassen (Grünschloß, 278).

Bei näherem Betrachten haben die Klonpläne – nicht nur in finanzieller Hinsicht – einen hohen Preis: eine rein genetische Welt- und Menschenbild atheistischer Prägung, dem keine ethischen Grenzen gesetzt sind. Die Antworten der Religionen auf menschliche Sinnfragen will Rael deshalb nicht gelten lassen. Er hält sie sogar für „primitiv“ und „dumm“. Zweifel an der Glaubwürdigkeit seiner Botschaft lässt Vorilhon gar nicht erst aufkommen. Damit erweist sich der Anspruch der Rael-Bewegung als überzogen und elitär. Es

mag sein, dass die Terminologie und die Vorstellungswelt der Raelisten für Technikfaszinierte anziehend wirkt. Mit der angeblichen Partizipation an einem Wissensvorsprung höherer Zivilisationen will Rael ein innerweltliches Paradies erschaffen, das hedonistisch ausgerichtet und mit sexuellen Phantasien angereichert ist. Was jedoch schwerer wiegt, ist die Tatsache, dass mit menschenverachtenden Klon-Vorhaben nicht nur die Wissenschaft ideologisch instrumentalisiert, sondern dass mit der Phantasiewelt Vorilhons auch ein grenzenloser Allmachtsglaube bedient wird, der dem christlichen Gottes- und Menschenbild in eklatanter Weise widerspricht.

## Zur weiteren Information

### Quellen

Rael (Claude Vorilhon), *Das wahre Gesicht Gottes („Das Buch, das die Wahrheit sagt“ sowie „Die Außerirdischen haben mich auf ihren Planeten mitgenommen“)*, o.O. ca. 1998

ders., *Die Sinnliche Meditation. Die Erweckung des Geistes durch die Erweckung des Körpers*, Weiden 1994

ders., *Yes To Human Cloning. Immortality thanks to Science*, Norwich 2001 (dt. Ausgabe: *Ja zum Menschen-Klonen – dank der Wissenschaft*, 2001)

### Zeitschrift

*Apokalypse. Bulletin de Liaison du Mouvement Raelien International*

### Kritische Literatur

Oswald Eggenberger, *Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen*, Zürich 1994, 216f

Lars A. Fischinger/Roland M. Horn, *UFO-Sekten*, Rastatt 1999, 99-119

Andreas Grünschloß, *Klonen wie die Astronautengötter: die Raelistische Religion*, in: *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, hg. von R. Hempelmann u.a., Gütersloh 2001, 277f

Susan Jean Palmer, *Women in the Raelian Movement: New Religious Experiments in Gender and Authority*, in: James R. Lewis (Hg.), *The Gods Have Landed. New Religions from Other Worlds*, Albany (USA) 1995, 105-135

Matthias Pöhlmann, *Unterwegs zum High-Tech-Paradies. Die Rael-Bewegung und ihre Allmachtsfantasien*, in: *Herder-Korrespondenz* 10/2001, 527-531

### Selbstdarstellungen im Internet

Die Homepage der „Raelistischen Religion“: [www.rael.org](http://www.rael.org)

Die „raelistische“ Klonfirma Clonaid: [www.clonaid.com](http://www.clonaid.com)

Weitere Initiativen Rael: [ww.subversions.com](http://ww.subversions.com); [www.icacci.org](http://www.icacci.org); [www.ufoland.com](http://www.ufoland.com)  
Internetseite eines deutschen Anhängers: [www.raelist.de](http://www.raelist.de)

### Kritische Homepage

[www.relinfo.ch/rael](http://www.relinfo.ch/rael)

### Adressen

Raelistische Religion e.V. Deutschland  
Postfach 1252, 79373 Müllheim  
Raelistische Religion Internationaler Sitz  
Postfach 225, CH-1211 Genf

# Kein wirksamer Verbraucherschutz gegen Schneeballsysteme

## Ein Beispiel von vielen

Am 29. März 2001 berichtete der WDR zur besten Sendezeit über den Suizid eines jungen Mannes „Nico – Tod eines Handlungsreisenden“. Der 21-jährige Arbeitslose aus Potsdam erhoffte sich schnellen Erfolg, Reichtum und Ansehen durch die Firma Euro-Therm, bei der Nico zuletzt als so genannter selbständiger Händler sein berufliches Glück gesucht hatte. Obwohl er die seltsamen Produkte – schwarze und rote Tütchen mit koffeinhaltigen Energy-Drinks – kaum verkaufen konnte, führte er Euro-Therm neue Mitarbeiter zu, durch die er zumindest Provisionszahlungen erhielt. Doch die deckten seine Vorinvestitionen – den Händlervortrag und die Warenbestellungen – in keiner Weise. Hinzu kam ein aufwendiger Lebensstil mit feinen Anzügen und einem schnellen Auto. Auf diese Symbole wurde in den Verkaufsseminaren immer wieder Wert gelegt. In Erwartung hoher Einnahmen, die Euro-Therm den neuen Mitarbeitern vorgaukelte, nahm Nico in nur sieben Monaten an die 70 000 DM Schulden auf. Weil er im Sommer 1999 nicht die Kraft hatte, seiner Freundin und Familienangehörigen seinen Irrtum und sein Versagen einzugestehen, schrieb er einen traurigen Abschiedsbrief und fuhr frontal gegen einen Baum. Er war sofort tot.

Euro-Therm – Anbieter von Energy-Drinks in Pulverform – stand schon damals im Verdacht, ein verbotenes Schneeballsystem zu betreiben. Der Vorwurf stand im Raum, das Produkt und die es vertreibenden Händler nur als Vorwand für das

(gesetzeswidrige) Anwerben immer neuer Händler nach dem System der so genannten „progressiven Kundenwerbung“ zu benutzen. Doch ein entsprechendes Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Verden aufgrund dieses Verdachtes wurde wieder eingestellt. Euro-Therm durfte also nicht als Schneeballsystem bezeichnet werden und konnte bis zuletzt ganz legal arbeiten. Am 24. Januar 2000 beantragt Euro-Therm selbst die Eröffnung des Insolvenzverfahrens – der Geschäftsbetrieb des umstrittenen Unternehmens, das auf rund 3.000 selbständige Händler wie Nico baute, wurde im Dezember 1999 eingestellt. Die Firma war nach eigenen Angaben zahlungsunfähig. Laut Insolvenzgutachten war kein Firmenvermögen vorhanden, um die verschiedenen Gläubiger befriedigen zu können. Das ehemals in Nienburg (Niedersachsen) ansässige Gründungsehepaar hatte sich geschickt aus der Affäre gezogen und sich nach Schondorf (Bayern) abgesetzt. Dort betreiben sie heute eine Immobilienagentur, eine Unternehmensberatung und den „Aufbau und die Organisation von Vertriebssystemen“, wie es unverfänglich im Gewerberegister heißt.

### Die Gesetzeslage

Das Betreiben so genannter Schneeballsysteme – gleichgültig, ob es sich um ein Gewinnerwartungssystem („Pyramidenspiel“) oder um ein Vertriebssystem („Strukturvertrieb“) handelt – ist gesetzlich

untersagt. Im derzeit gültigen „Gesetz zur vergleichenden Werbung und zur Änderung wettbewerbsrechtlicher Vorschriften“ heißt es im Paragraph 6c:

„Wer es im geschäftlichen Verkehr selbst oder durch andere unternimmt, Nichtkaufleute zur Abnahme von Waren, gewerblichen Leistungen oder Rechten durch das Versprechen zu veranlassen, sie würden entweder vom Veranstalter selbst oder von einem Dritten besondere Vorteile erlangen, wenn sie andere zum Abschluss gleichartiger Geschäfte veranlassen, die ihrerseits nach der Art dieser Werbung derartige Vorteile für eine entsprechende Werbung weiterer Abnehmer erlangen sollen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

Experten vor allem der Polizei kritisieren dieses Gesetz bis heute. Vor allem die maximale Strafandrohung von zwei Jahren Freiheitsstrafe (zum Vergleich: Diebstahl wird mit fünf Jahren geahndet), argumentieren sie, schrecke so gut wie niemanden vom Betreiben eines Schneeballsystems ab. Hinzu kommt, dass die Polizei aufgrund dieser geringen Strafandrohung wichtige Ermittlungen so gut wie nie durchführen kann.

Dabei hatte die vom Deutschen Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission schon im Mai 1998 in ihrem Abschlussbericht an das Parlament deutlich auf die negativen Folgen von Schneeballsystemen hingewiesen. Die Mitglieder der Kommission empfahlen den Abgeordneten, einen eigenen Straftatbestand in Bezug auf Schneeballsysteme zu schaffen und die Systembetreiber anders, d.h. höher zu bestrafen als die Systemopfer. Denn bislang gilt, dass die Anwerber im unteren Bereich der Pyramide – so wie Nico – rein theoretisch die gleiche Strafe befürchten

müssen wie die Initiatoren und Hauptverdiener an der Spitze. Doch die Ergebnisse und Empfehlungen der 1,6 Millionen Mark teuren Enquetekommission werden bis heute ignoriert. Neue, weitergehende Gesetzesinitiativen sind derzeit weder aus dem Justizministerium noch aus dem Bundestag bekannt. Im Parlament steckt der Endbericht der Enquete-Kommission in verschiedenen Ausschüssen fest. Experten kritisieren, dass die Betreiber von Schneeballsystemen weiterhin leichtes Spiel haben. Die Enquete-Kommission beschrieb in ihrem Endbericht den Ablauf eines Schneeballsystems wie folgt (Bonn 1998, 201ff):

„Weil die Übergänge zwischen ideologischen Gemeinschaften sowie Psychogruppen und als sogenannte Strukturvertriebe auftretende Unternehmen nicht klar zu trennen sind, ließ sich die Enquete-Kommission von einem Vertreter der Staatsanwaltschaft München I über Strukturvertriebe, insbesondere über die Kundengewinnung in sogenannten Schneeball-Systemen informieren. Die hier angewendete Werbestrategie zeigt in idealtypischer Weise, wie in als unseriös einzustufenden Betrieben dieser Art Menschen häufig mittels List zum Kauf von Produkten angehalten und gleichzeitig als neue Werber (Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen) gewonnen werden sollen ...

Ein Systeminitiator fordert anlässlich entsprechender Werbeveranstaltungen Dritte auf, einen Betrag (in der Regel DM 5.000,-) an das System zu bezahlen, um Mitglied des Systems zu werden. Als solches hat der Einsteiger die Möglichkeit, seinerseits wiederum weitere Personen zu den Werbeveranstaltungen einzuladen, damit diese ihrerseits zu den gleichen Konditionen in das System einsteigen. Für die Werbung dieser Neueinsteiger erhält das Mitglied Provisionen in Höhe von z.B.

DM 1.000,- für die erste und zweite Werbung und DM 2.000,- ab der dritten Werbung. Dieser Kreislauf wiederholt sich fortwährend ...

Die Neueinsteiger werden durch Schulungsveranstaltungen (sogenanntes ‚Geschäftstraining‘) und entsprechende Unterlagen des Systems intensiv dazu angehalten, möglichst viele weitere Personen in das System hereinzubringen und ihr gesamtes Umfeld auf geeignete Personen zu überprüfen. Interesse soll geweckt werden durch entsprechend geschäftsmäßiges Auftreten in einem sozialen Umfeld, das häufig nicht durch ein solches Auftreten geprägt ist. Nähere Angaben zu der ausgeübten Tätigkeit dürfen bei der Einladung zur Werbeveranstaltung nicht gemacht werden. Lediglich auf die angeblich exorbitanten Verdienstmöglichkeiten darf hingewiesen werden. Den Neueinsteigern werden schriftliche Argumentationsmuster an die Hand gegeben.

Die Werbeveranstaltungen sind minutiös geplant und folgen in ihrem Ablauf einem genauen Schema. Sie finden häufig Sonntag abends in Hotels statt. Geschäftskleidung ist vorgeschrieben. Durch oft überlaute Musik wird versucht, eine gelöste Stimmung herbeizuführen. Kurz nach Beginn der Veranstaltung wird vom Redner eine ‚Stillhaltevereinbarung‘ präsentiert, die von den Teilnehmern zu unterschreiben ist und in der diese sich zur Zahlung einer ‚konventionellen Strafe‘ von z.B. DM 10.000,- verpflichten für den Fall, dass sie über den Inhalt der Veranstaltung gegenüber Dritten etwas verlauten lassen. Die Teilnehmer setzen sich nur rund zur Hälfte aus Neuinteressenten, zur anderen Hälfte aus den Einladenden und weiteren Personen aus dem System zusammen, die naturgemäß ein erhebliches Eigeninteresse daran haben, möglichst viele Neueinsteiger zu gewinnen. Bisweilen achten die Veranstalter darauf,

dass die Neueinsteiger einen Platz zwischen zwei bereits im System befindlichen Mitgliedern erhalten, um kritisches Hinterfragen des Systems zu unterbinden. Ein oder mehrere Redner versuchen, Wünsche und Vorstellungen der Neuinteressenten von einem Leben mit ‚richtig viel Geld‘ zu wecken, und stellen das jeweilige System als Weg zu gleichsam unbegrenzten Geldmitteln ohne nennenswerten Aufwand dar. Der Beginn und der weitere Verlauf der Werbeveranstaltung ist geprägt von heftigen Jubelstürmen, Aufspringen, Klatschen, Pfeifen, Besteigen der Stühle etc. seitens der bereits in das System eingestiegenen Anwesenden, die hierzu genau instruiert worden sind. Dies geschieht immer dann, wenn von den exorbitanten Gewinnaussichten die Rede ist, die der Einstieg in das System bietet. Gezielt wird es regelmäßig erfolgreich unternommen, um eine kritische Überlegungen ausschaltende, euphorische Stimmung zu erzeugen.

Gegen Ende der mehrstündigen Veranstaltung steht lediglich ein relativ kurzer Zeitraum zur Entscheidung über den Eintritt zur Verfügung. Dabei wird zum Teil weiterer Druck dadurch aufgebaut, dass nach den Ausführungen des letzten Redners nur zu diesem Zeitpunkt und nicht mehr später die Möglichkeit zum Einstieg besteht. Bei einem System wurde stets dann, wenn ein Vertrag unterzeichnet wurde, die auch in dieser Phase wieder laufende Musik leiser gedreht, und der Einladende riss den unterzeichneten Vertrag hoch mit den laut gerufenen Worten ‚Schon wieder ein neuer Millionär‘, worauf die übrigen Systembeteiligten mit lautem Jubel antworteten. Anlässlich der letztgenannten Veranstaltung wurde die Unterzeichnung von ca. 30-40 Verträgen festgestellt, was einer Einnahme von DM 150.000,- bis DM 200.000,- für diesen Abend entspricht.

Da die wenigsten der häufig aus einfachen sozialen Schichten stammenden Interessenten den Einstiegsbeitrag von DM 5.000,- mit sich führen, werden am auf die Werbeveranstaltung folgenden Montag sogenannte ‚Banktermine‘ durchgeführt. An diesen nehmen der Neueinsteiger und ein ‚Betreuer‘ aus dem System teil. Anlässlich dieser ‚Banktermine‘ wird der Geldbetrag vom Konto des Einsteigers abgehoben oder von diesem per Kredit aufgenommen und dem Betreuer übergeben, der das Geld an die Systeminitiatoren weiterleitet.

Bereits in der dem Neueintritt folgenden Woche finden erneut die oben genannten Schulungsveranstaltungen („Geschäftstrainings“) statt, in denen die Neueinsteiger im wesentlichen dahin gehend instruiert werden, wie sie ihrerseits Personen aus ihrem Bekannten- und Freundeskreis für den Besuch der Werbeveranstaltungen gewinnen. Auch das Verhalten anlässlich der Veranstaltungen wird erörtert. Die kultähnliche Inszenierung der Werbeveranstaltung und die überwachende Betreuung des Kunden bis zur Einzahlung der Beteiligung erinnert an die Steuerung und Kontrolle eines Mitglieds in totalen Gruppen ...“

Auch Andreas Wulf aus Berlin-Marzahn gehört zu den Geschädigten von Euro-Therm. Der 33-jährige Landschaftsgärtner unterschrieb 1998 aus Neugier und in Aussicht eines lukrativen Nebenerwerbs den Händlervertrag (850 DM). Nachdem er von einem Euro-Therm-Mitarbeiter „mit aggressiven psychologischen Methoden“ unter Druck gesetzt wurde, die Wulf heute als „Gehirnwäsche“ bezeichnet, bestellte er Waren im Wert von 7.000 DM. Und auch er machte die Erfahrung, dass sich der Verkauf als äußerst schwierig erwies. Schnell erkannte er, dass das ganze System darauf angelegt war, vor allem neue Händler zu werben – pro neuem Mitstreiter

(der ebenfalls Waren bestellen musste) gab es eine satte Prämie von 410 DM. Allerdings führte er Euro-Therm keine neuen Händler zu, weil seine Skrupel schnell überhand nahmen. Er nahm juristische Hilfe in Anspruch, die ihm nahe legte, die eingekaufte Provisionsware innerhalb der gesetzlichen Frist zurückzugeben. Jetzt erlebte er ein zweites Mal bisher ungekannten Druck und Einschüchterungsversuche, die in gezielten Bedrohungen gipfelten. Aus Angst verzichtete Wulf auf eine Klage und einigte sich außergerichtlich – einen geringen Teilbetrag seines Einsatzes hat er zurück-erhalten. Ein Bestandteil des Vergleiches besagte, dass Herr Wulf von weiteren Beschwerden Abstand zu nehmen habe, den juristischen Beistand aufzukündigen und über weitere Details zu schweigen habe. Mittlerweile sieht Andreas Wulf jedoch seine besondere Bestimmung darin, weitere Todesfälle wie den von Nico zu verhindern. Er bedauert, dass ihm nicht schon vor Beginn seiner Bekanntschaft mit Euro-Therm warnende Hinweise zugänglich waren, die er erst später – aufgrund von aufwendigen Nachforschungen – bei einer Verbraucherberatungsstelle erhalten hat. Diesem Mangel will er nun durch ehrenamtliches Engagement abhelfen. Heute liefert er staatlichen und kirchlichen Sektenberatungsstellen, der Polizei und der Staatsanwaltschaft Hintergrundwissen über Euro-Therm in der Hoffnung, dass dem Gründerhepar dieses Schnellballsystems, das nach seiner Überzeugung dieselbe Masche unter anderem Namen fortsetzt, möglichst bald das Handwerk gelegt wird.

Das Landgericht Traunstein hat im Jahre 2000 sogar entschieden, dass ein Rückzahlungsanspruch gegen Betreiber eines so genannten Schneeballsystems besteht. Zwei maßgebliche Mitarbeiter eines Vertriebssystems sind danach verpflichtet,

einem Geschädigten seinen Einsatzbetrag von 4.900 Mark zu erstatten. Das Gericht ist der Auffassung, dass es nicht mit den guten Sitten vereinbar ist, dass die ersten Mitspieler eines Schneeballsystems einen meist sicheren Gewinn erzielen, während die große Masse der späteren Teilnehmer zwingend ihren Einsatz verlieren muss. Denn angesichts des Vielfältigungsfaktors konnten in absehbarer Zeit keine neuen Mitspieler mehr geworben werden. Die Verbraucherzentrale Bayern weist darauf hin, dass aufgrund dieses Urteils (Aktenzeichen 7 S 1464/99) sich auch für

weitere Geschädigte die Möglichkeit ergibt, einen Rückzahlungsanspruch geltend zu machen. (Quelle: Verbraucherzentrale Bayern, [www.verbrauchernews.de/vertraege/recht/0000004791.html](http://www.verbrauchernews.de/vertraege/recht/0000004791.html)). Diese juristische Möglichkeit eröffnet sich jedoch nur, wenn die Firma keine Insolvenz angemeldet hat. Zu dieser Lösung greifen jedoch offensichtlich immer mehr Betreiber: für die alte Firma wird Insolvenz angemeldet, der Wohnsitz wird gewechselt und ein neues Unternehmen gegründet. Neues Spiel, neues Glück – und neue Opfer.

## DOKUMENTATION

*Auf Wunsch der Neuapostolischen Kirche in Baden-Württemberg (NAK) fanden in den Jahren 2001/2002 Gespräche zwischen der NAK und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK) statt. Bei diesen Gesprächen handelte es sich – entgegen zahlreichen Gerüchten – nicht um offizielle Aufnahmegespräche in die ACK, sondern um Begegnungen, die dem gegenseitigen Kennenlernen dienen. Im Oktober 2002 hat die Delegiertenversammlung der ACK in Baden-Württemberg das nachfolgend dokumentierte Kommuniqué zu den Gesprächen zur Kenntnis genommen und seine Veröffentlichung befürwortet. Gleichwohl verschweigt die ACK nicht, dass hinsichtlich des Kirchenverständnisses und der Lehrtraditionen zu Amt und Geist in etlichen Mitgliedskirchen erhebliche Bedenken gegenüber der NAK bestehen, die auch innerhalb der ACK weiterer Klärung bedürfen. Die Delegiertenversammlung geht daher auch nach diesen Gesprächen davon aus, dass derzeit eine Mitgliedschaft oder auch beratende Mitwirkung der NAK in der ACK in Baden-Württemberg nicht möglich ist.*

### Kommuniqué zur Gesprächsrunde 2001/2002

zwischen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg und der Neuapostolischen Kirche Baden-Württemberg (ab 01.01.2002: Süddeutschland)

#### 1. Daten und Teilnehmer

Auf Wunsch der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland (bis 31.12.01: Neuapostolische Kirche Baden-Württemberg; NAK) fanden am 29. Juni, 10. September und 19. November 2001 drei Gespräche mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher

Kirchen in Baden-Württemberg (ACK) statt, denen sich am 01. Juli 2002 ein weiteres Abstimmungsgespräch anschloss.

Teilnehmer waren

- für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg:



Pfarrer Dr. Jan Badewien,  
Evangelische Landeskirche Baden  
(nicht am 29.06.2001)  
Prälat Domkapitular Hubert Bour,  
Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Pfarrer Dr. Johannes Ehmann,  
ACK-Geschäftsführer, Leiter der  
Gesprächsrunden  
Dr. habil. Hansjörg Hemminger,  
Ev. Landeskirche Württemberg  
(nur bis 19.11. 2001)  
Dr. Dorothee Kaes,  
Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Pfarrerin Annette Kick,  
Ev. Landeskirche Württemberg  
(ab 19.11. 2001)  
Pastor Armin Besserer D.Min.,  
Evangelisch-methodistische Kirche,  
ACK-Vorsitzender  
(nur am 19.11. 2001 und 01.07. 2002)

- für die Neuapostolische Kirche:  
Apostel Volker Kühnle, Neu-  
apostolische Kirche Süddeutschland  
Bischof Herbert Banschach, Neu-  
apostolische Kirche Süddeutschland  
Bezirksältester Manfred Fröhlich,  
Neuapostolische Kirche  
Süddeutschland  
Bezirksevangelist Peter Johanning,  
Neuapostolische Kirche International

Bezüglich des Verlaufs und der Ergebnisse der Gespräche wurde zunächst Vertraulichkeit vereinbart. Das vorliegende Kommuniké spiegelt den Stand der Gesprächsergebnisse im Juli 2002 wider.

## 2. Grundsätzliche Vorbemerkungen

Die Gesprächsrunde 2001 zwischen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg und der Neuapostolischen Kirche diente in erster Linie dem gegenseitigen Kennenlernen. Es ging nicht um ein offizielles Gesuch um Beitritt der

Neuapostolischen Kirche in die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

Alle vier Gespräche fanden in großer Offenheit statt und waren von einer freundlichen Atmosphäre geprägt. Meinungsverschiedenheiten wurden offen benannt. Die theologische Auseinandersetzung konnte allerdings, auch aus zeitlichen Gründen, noch nicht vertieft geführt werden.

In diesem Zusammenhang wiesen die NAK-Vertreter des öfteren auf anstehende Bearbeitungen ihrer Lehraussagen hin. Die ACK-Vertreter anerkennen, dass es sich hierbei um einen *längeren Prozess*, nicht um ein Ausweichen der NAK-Vertreter, handelt.

Den Gesprächen hat die Vorgabe zweifellos gut getan, dass sie nicht als Aufnahmegespräche für eine ACK-Mitgliedschaft geführt wurden, sondern als informelle Gespräche mit offener Perspektive.

## 3. Verbindendes und Unterschiede im Kirchen- und Sakramentsverständnis

Tragfähig erscheint der Neuapostolischen Kirche in Bezug auf ökumenische Kontakte die so bezeichnete „*Versöhnte Verschiedenheit*“ in der konstruktiven Spannung von eindeutigem Identitätsprofil und Versöhnung. Zugleich war beiden Seiten bewusst, dass der Ökumeniebegriff nicht überstrapaziert werden darf; die Suche nach „versöhnter Verschiedenheit“ bedarf nach Meinung der ACK auch des (differenzierten) Fundamentalkonsenses, d.h. der grundsätzlichen gegenseitigen Anerkennung als Christen – insbesondere die Frage nach dem Wirken des Heiligen Geistes.

Die ACK versteht als Grundlage ihrer Zusammenarbeit die Heilige Schrift sowie die altkirchlichen Bekenntnisse, insbesondere das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381; vgl. Präambel der ACK in Baden-Württemberg). Dieser Grundlage stimmt die NAK zu.

Die Gültigkeit der Taufe der Neuapostolischen Kirche wird von den ACK-Vertretern anerkannt mit dem Hinweis, dass in der Tauffrage innerhalb der ACK selbst unterschiedliche Traditionen anzutreffen sind. Hingegen wird von den ACK-Vertretern der bei der NAK gegebene Zusammenhang von Taufe und sakramentaler Versiegelung (Geistvermittlung), insbesondere auch die Versiegelung von Toten, als problematisch betrachtet.

Für die Neuapostolische Kirche ist die Taufe mit Wasser Teil der Wiedergeburt, sie bedarf zusätzlich der Taufe mit dem Heiligen Geist (Heilige Versiegelung). Die Sakramentenlehre der Neuapostolischen Kirche kennt somit neben dem Heiligen Abendmahl zwei weitere Sakramente, die zueinander gehören und doch unterschiedlichen Inhalts sind: die Heilige Taufe und die Heilige Versiegelung. Die in einer anderen Kirche im Namen des dreieinigen Gottes empfangene Taufe erkennt die Neuapostolische Kirche als gültiges Sakrament an, die in einer speziellen „Aufnahme-Handlung“ vor der Gemeinde ausdrücklich bestätigt wird. Eine Wiedertaufe kennt die Neuapostolische Kirche nicht.

Unterschiede im Lehrverständnis bestehen ferner hinsichtlich der *Eschatologie* (der Lehre von den zukünftigen Dingen) sowie dem *Kirchen- und Amtsverständnis* der Neuapostolischen Kirche, insbesondere hinsichtlich der Bedeutung des Apostelamtes. Hierzu erscheinen den ACK-Vertretern weitere Klärungen notwendig.

Für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg

*Pastor Armin Besserer, D. Min.*  
Vorsitzender der ACK  
in Baden-Württemberg

#### 4. Pastorale Fragen

Übereinstimmung besteht zwischen ACK und NAK dahingehend, dass pastorale Fragen in verantwortlicher, weitestgehend einvernehmlicher und gemeindenaher Weise geklärt werden sollen. Dies gilt insbesondere für konfessionsverschiedene Ehen, Zulassung von NAK-Mitgliedern zum Taufzeugen bzw. Patenamts sowie die Bereitstellung von gottesdienstlichen Räumen bei Todesfällen an die NAK.

Die Bitte der NAK um Überprüfung der sogenannten „ACK-Klausel“ findet einerseits Verständnis, andererseits stehen jedoch kirchenrechtliche Fragen noch ungeklärt dagegen, die von den einzelnen ACK-Mitgliedskirchen als Anstellungsträger zu bedenken sind.

Noch klärungsbedürftig ist aus Sicht der ACK-Vertreter die Frage nach Ausprägung, Intensität und Zielrichtung der neuapostolischen Initiativen im Bereich der Diakonie.

#### 5. Fortgang

Die ACK begrüßt das Bestreben der Neuapostolischen Kirche, sich zu öffnen. Alle Gesprächsteilnehmer haben den Eindruck gewonnen, dass die Gespräche nützlich und gewinnbringend hinsichtlich eines gegenseitig besseren Kennenlernens waren. Für Ende Juni 2003 ist ein Folgegespräch vereinbart, in dem die bisherigen Erfahrungen ausgewertet und das weitere Vorgehen festgelegt werden soll.

*Stuttgart, den 15. Juli / 27. September 2002*

Für die Neuapostolische Kirche  
Süddeutschland

*Volker Kühnle*

# INFORMATIONEN

## PSYCHOSZENE

### Von Athanor zu Bernstein-Trainings.

(Letzter Bericht: 2/2002, 49f, 51f) Schaut man genauer hin, so tauchen bestimmte Versprechen und Methoden innerhalb des weiten Panoramas der neuen Religiosität immer wieder auf. Ein typisches Angebot der Psychoszene verspricht „Befreiung von schädigenden kindlichen Prägungen durch unzensurierte Ausdrucksmöglichkeiten der Gefühle“. Diesen Mythos bediente u.a. das Seminarangebot „The Event“. Der *Materialdienst* hat über dieses Angebot bereits vor einigen Jahren berichtet (MD 4/1997, 121f – vgl. auch im EZW-Handbuch „Panorama der neuen Religiosität“, Gütersloh 2001, 158-160). Nun firmiert seit kurzem das „The Event“ genannte Seminarangebot in Deutschland unter dem neuen Titel „Bernstein-Trainings“ ([www.bernstein-trainings.com](http://www.bernstein-trainings.com)). Wie bei „Event“ wird als Gründer Purna Steinitz angegeben. Unter neuer Flagge werden deutsche Trainer genannt, die ihre Ausbildung bei Steinitz beendet haben und nun dessen Methode in Deutschland unter dem Label „Bernstein-Trainings“ vermarkten.

Ein besonderes Merkmal von „Event“ ist die so genannte Wutgruppe. Sie dauert von Freitag bis Sonntag Abend und kostet 300 Euro exklusive Mahlzeiten und Übernachtungen. Auf der Internet-Seite heißt es dazu: „Wenn du Chaos nicht magst, geh nicht ins Event. Wenn du lieber still denkst als laut fühlst, ist das Event nicht dein Platz. Wenn du dich selbst nicht sehen willst, und nicht geliebt werden willst für alles, was du bist, mit allem, was dich ausmacht, bleib Zuhause. Groll weiter denken, die dein Leben versauen, und beschuldige alle, die deinen Träumen je im

Weg standen. Wenn du nicht Zuhause bleiben willst, wenn du kommen, da sein, leben willst, wenn du raus willst aus deinem inneren Gefängnis, vergiss das Wort sanft. Denn erst muss dein Herz brechen, und du musst es knacken hören, bevor du bereit bist für die Kraft in dir. Du musst bereit sein für die Erkenntnis, dass das Leben schwierig ist und nicht eine Pralinenschachtel, die schnell und gedankenlos auf dem Sofa der inneren Bequemlichkeit vernascht wird. Ohne dein Chaos zu suchen, kannst du die göttliche Ordnung darin nicht finden. Es sind nicht mehr als diese vier Gefühle, die unser Leben bestimmen. Wut, Trauer, Angst, Glück ... Nicht wir haben die Gefühle – sondern die Gefühle haben uns. Sie zu erkennen, zu besitzen, auszudrücken, mit ihrer unglaublichen Energie zu arbeiten und sie zu nutzen, heißt, ein erfülltes, authentisches Leben zu führen. Sie zu besitzen, heißt, den Schlüssel zu unserer tiefsten Integrität in den Händen zu halten, zu dem Leben, das wir wollen, für das wir gedacht sind. Sie nicht zu besitzen heißt, abhängig zu bleiben von Menschen, die uns den Weg weisen. Die sagen, wo's langgeht.“

Eine Journalistin, die an einer Wutgruppe teilgenommen hat, berichtete (*taz*/Bremen Nr.6690 vom 2.3.2002): „Entscheide dich für die Wut und flipp' aus“, sagt die Trainerin mit ruhiger, leiser Stimme zu der Teilnehmerin. Diese liegt auf dem Boden, die Beine auf einer Matte, die Arme auf Decken, den Kopf auf ein Kissen gebettet. Sie will ein ‚Tantrum‘, einen kindlichen Wutanfall. Die anderen halten Matte, Decken und Kissen fest – und Daniela tobt los. Brüllt mit aller Kraft, wird knallrot, die Augen quellen hervor, die Füße strampeln auf der Matte, Fäuste trommeln auf die Decken. Danielas Körper bäumt sich auf, ein finaler Umlaut und erschöpft sinkt sie in sich zusammen. Stille. Sie öff-

net die Augen, legt die Hände auf den Bauch, Momente der Besinnung. Dann richtet sie sich auf. Die anderen, die sie zuvor mit aller Kraft angefeuert haben, klatschen nun Beifall und sehen sie an. Die Teilnehmerin nimmt ihren Applaus entgegen, sieht sekundenlang einer jeden in die Augen, lächelt ein bisschen. Was konstruiert wirken mag, ist wichtiger Bestandteil des Trainings: Die Teilnehmerinnen sollen lernen, dass ihre Gefühle richtig sind, so wie sie sind – auch die wenig sozialverträglichen. Den Beifall auszuhalten, fällt vielen schwer. Auf einen Ausbruch auch noch stolz zu sein, ist nicht einfach. Aber es lässt sich üben. ‚Du wirst dich herauskatapultieren aus deiner Opferhaltung: Mein Chef ist schuld, mein Partner ist schuld, meine Eltern sind schuld‘, sagt die Trainerin, ‚Wut ist ein erschlaffter Muskel in uns, weil wir schon als Kinder gelernt haben, sie nicht auszudrücken.‘ Statt irgendwann auszurasen, statt in Selbstmitleid oder Trauer zu versinken, soll die erlaubte Wut Energie freisetzen.“

Das Seminar versteht sich als ein Katalysator für diese Energien. Im vierten Quartal 2002 wurden Wutgruppen-Seminare in Heilbronn, Freiburg, Bremen, Oldenburg und Kiel angeboten. Bevor die Wütenden in spe in ihre Gruppe kommen, versichern sie schriftlich, dass sie nicht psychisch krank sind oder Psychopharmaka einnehmen. Alles Gesagte soll im Raum bleiben, und Blut ist tabu. Eine Bremer Trainerin behauptet, sie erkenne, ob einer ein Kandidat für „völliges Ausrasten“, für einen Kontrollverlust ist. Solchen Personen werde der Zugang verwehrt. Und wenn eine Person therapeutische statt Wut-Hilfe brauche, schicke sie diese weiter.

Es erstaunt, dass unzeitgemäße Verursachungsmythen und überholte psychologische Deutungen, wie es die obigen Zi-

tate belegen, auch heute noch eine beträchtliche Anziehungskraft für Teilnehmende besitzen. Der Wunsch nach einer Befreiung von der Vergangenheit und von belastenden emotionalen Erfahrungen scheint offenbar nach wie vor weit verbreitet zu sein. Wenn dann der gruppendynamische Fokus auf das emotionale Agieren gelegt wird, sind intensive Erlebnisse garantiert – und Schädigungen nicht auszuschließen.

Michael Utsch

#### UNIVERSELLES LEBEN

**Neuerliche Niederlage vor Gericht.** (Letzter Bericht: 11/2002, 346f) Es hätte eine beispiellose juristische Vorführung der Kirchen werden sollen: Anfang März 2002 hatten die Anwälte Dr. Christian Sailer und Dr. Gert-Joachim Hetzel für das Universelle Leben (UL) beim Landgericht München I Klage auf Schadensersatz gegen die Evangelische Landeskirche Bayerns eingereicht. Damals hieß es in der von den Anwälten verbreiteten Pressemeldung: „Ausgerechnet die Institutionen mit der größten kriminellen Vergangenheit der Geschichte erdreisten sich in Deutschland, wieder geistigen Terror gegen Andersdenkende auszuüben.“ Zur Begründung für diese eigenwillige These wurde an Martin Luther erinnert: „Der Gründer des evangelisch-lutherischen Ablegers dieser Kirche rief zum Massenmord an Bauern auf, empfahl Andersgläubige dem Henker und forderte die Brandschatzung jüdischer Synagogen. Luther war am Ende seines Lebens ein Krimineller, der heute wegen Volksverhetzung, Anstiftung zu Mord, Landfriedensbruch und Brandstiftung angeklagt würde.“

Namentlich richtete sich die Klage des UL gegen den bayerische Beauftragten

für Sekten- und Weltanschauungsfragen, Dr. Wolfgang Behnk, dem in der genannten Presseerklärung „eine Vielzahl von Lügen und Verunglimpfungen“ vorgeworfen werden.

Mit der 133 Seiten umfassenden Klage wollte das UL jedoch nicht nur gegen Wolfgang Behnk vorgehen, sondern „die Gesamtwirkung des jahrelangen Rufmords“ juristisch klären lassen. Konkret wurde der Antrag gestellt, die evangelische Landeskirche dazu zu verurteilen, an das UL „als Entschädigung für die Verletzung seines Allgemeinen Persönlichkeitsrechts einen vom Gericht zu bemessenden Geldbetrag zu zahlen“.

Mit einer Entscheidung vom 17.12. 2002 hat die 9. Zivilkammer des Münchner Landgerichts die Klage abgewiesen. Ausdrücklich wurde der Landeskirche zugebilligt, „sich im öffentlichen Meinungskampf mit anderen Glaubensgemeinschaften auseinander zu setzen. Im Rahmen der Meinungsäußerung sind ihr auch scharfe und kritische Bemerkungen gestattet. Die angegriffenen Äußerungen des Sektenbeauftragten lassen stets das Anliegen erkennen, einer von der Beklagten als gefährlich angesehenen Organisation öffentlich entschieden entgegenzutreten und dadurch Menschen vor den Risiken einer Involvierung zu warnen, ohne dabei die Grenzen zur Schmähkritik zu überschreiten. Auch häufiger geäußerte Kritik, die sich im Rahmen des Grundrechts der Meinungsfreiheit hält, muss die im öffentlichen Leben stehende Glaubensgemeinschaft Universelles Leben hinnehmen, selbst wenn sie dadurch in der Öffentlichkeit an Ansehen verloren hat.“ (Az.: 9 O 3956/02)

Die umfangreiche Klageschrift ist noch (20.1. 2003) im Internet unter der Adresse [www.sailer-hetzel.com/](http://www.sailer-hetzel.com/) zu finden.

Andreas Fincke

## ERWECKUNGS- UND ERNEUERUNGSBEWEGUNGEN

**Neue Freikirchen als ökumenische Herausforderung – Konsultation von Beauftragten für Ökumene und Weltanschauungsfragen in Paderborn.** Es war schon eine kleine Sensation: erstmals in der Geschichte dieser Institutionen gab es eine gemeinsame Tagung des (evangelischen) Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes zusammen mit dem (katholischen) Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Zusammengeführt hatte sie die Frage, wie das Phänomen der Entstehung immer neuer Freikirchen zu verstehen sei und was sich daraus für kirchliche Aufgaben ergeben.

### 4 Typen

Als „Freikirche“ bezeichnen sich nicht nur die in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) zusammengeschlossenen Gemeinden und Verbände, sondern zunehmend auch Gruppen und Gemeinschaften, die sich auch als Gegenüber zu den klassischen Freikirchen verstehen und sogar teilweise ein „überkonfessionelles“ Selbstverständnis vertreten. Vier verschiedene Bereiche sind dabei zu unterscheiden:

1. pfingstlich-charismatische Bewegungen und Gemeinden, wie sie sich etwa in christlichen Zentren, Vineyard-Gemeinden oder Gemeinden der Glaubensbewegung in vielen deutschen Städten finden,
2. evangelikal-fundamentalistische Gruppen, wie z. B. die in der „Konferenz für Gemeindegründungen“ zusammengeschlossenen Gruppierungen, die als ihr Anliegen ein bibeltreues Leben ohne Kompromisse nennen,
3. Migranten- und Einwandererkirchen wie z. B. koreanische, chinesische oder

afrikanische Gemeinden, die meist charismatische Formen praktizieren und sich als unabhängige Kirchen verstehen, sowie 4. Aussiedlergemeinden, die zwar oft eine klassische konfessionelle Prägung besitzen, aber dennoch als eigenständige Gemeinden ohne Einbindung in die örtlichen kirchlichen Strukturen bestehen. Diese Vielfalt ist Ausdruck tiefgreifender Wandlungs- und Pluralisierungsprozesse im christlichen Raum, die die etablierten Kirchen vor große Herausforderungen stellen und deren Ursachen und Folgen von den Beauftragten für Ökumene und Weltanschauungsfragen untersucht werden.

### *Ursachen und Deutung*

Die Ursachen für die Entstehung neuer Freikirchen sind sehr vielfältig, wie Dr. R. Hempelmann von der EZW in seinem einflussreichen Referat darlegte. Dazu gehören beispielsweise:

- Enttäuschung vom bisherigen Gemeindeleben (Transferwachstum)
- kühne Missionsperspektiven (Gemeindegründungen als Mission)
- Verselbständigungsprozesse von Missionswerken
- Präsenz von ethnischen Minoritäten.

Der gesellschaftliche Trend zu immer stärkerer Individualisierung ruft dabei offenbar paradoxe Effekte hervor, indem er Sehnsucht nach starker und verbindlicher Gemeinschaft provoziert. Die Beurteilung dieser Phänomene steht vor der Aufgabe der Differenzierung. Zum ökumenischen Dialog und dem Versuch der Einbindung auch der neuen Freikirchen in verbindliche Formen ökumenischer Zusammenarbeit gibt es keine Alternative. Allerdings darf dieses Bestreben nicht von unterschiedslosem Interesse an Integration getragen sein, sondern bedarf auch der sachlichen Auseinandersetzung mit kontroversen Fragen wie z. B. der Dämonisierung von Widerständen, ein

Wachstums- und Wohlstandsevangelium oder dem leichtfertigen Umgang mit Heilungsversprechen.

Rolf Hille vom Theologischen Ausschuss der Deutschen Evangelischen Allianz hob in seinem Referat die Bedeutung des „Evangelical Consens“ für die Evangelische Allianz hervor. Dieser schließt z. B. die altkirchliche Tradition wie auch die reformatorischen Kernsätze (solus christus, sola scriptura, sola gratia, sola fide) ein und grenzt sich damit von einem fundamentalistischen Biblizismus ab.

Der Leiter der Geistlichen Gemeindeerneuerung (GGE), Pfr. Friedrich Aschoff, wies auf die Bedeutung äußerlicher Faktoren des Gemeindelebens für die Entstehung neuer Gemeinden hin. Ein warmherziger Empfang (kein „Schütteldienst“), der das Gefühl des Willkommen-Seins vermittelt, ansprechende gute Musik und in freier Rede vorgetragene Verkündigung seien wesentliche Punkte für Gemeindegewachstum.

Von Seiten der VEF wurden die Schwierigkeiten benannt, transkonfessionelle Bewegungen ohne denominationale Identifizierbarkeit zu integrieren. Ganz neue Situationen entstehen durch Einwandererkirchen, die „rückwärts-missionarisch“ aktiv werden, wie es Pfn. Währisch-Opplau von der Vereinigten Evangelischen Mission ausdrückte. Z.B. hat eine nigerianische Pfingstkirche Missionare nach Deutschland entsandt. In Bezug auf Migranten- und Aussiedlergemeinden mahnte sie eine größere Offenheit auch zu ethnischer Vielfalt in Landeskirchlichen Gemeinden an. Viele Einwanderer würden durch mitunter kaum versteckten Rassismus förmlich in die Separation gedrängt. Das Thema „Neue Freikirchen“ wird alle Beteiligten weiter beschäftigen.

Harald Lamprecht, Dresden

(Entnommen aus: *Confessio* 6/2002, 18f)

**Ist Scientology harmlos?** (Letzter Bericht: 5/2002, 155) Ein großes Nachrichtenmagazin kennzeichnete Scientology kürzlich als eine Organisation ohne Fehl und Tadel. Auf eine „Weiße Weste“ – so war die Kurzmitteilung übertitelt (*Focus* 50/2002, 16) – weise die Antwort des Bremer Senats hin, die er auf eine Große Anfrage der hanseatischen CDU-Fraktion bezüglich der Aktivitäten von Scientology veröffentlicht hat. Der Senat schätze darin den Erkenntnisgewinn aus der fünfjährigen Beobachtung der Organisation durch den Verfassungsschutz als „mager“ ein. Auch lägen keine Anhaltspunkte für strafrechtlich relevantes Verhalten vor. Offensichtlich haben die Journalisten die Mitteilung des Bremer Senats vom 3. Dezember 2002 (Drucksache 15/1316) nicht zu Ende gelesen: Zwar wird die zweite der neun gestellten Fragen in der oben genannten Weise beantwortet. Alle weiteren Antworten haben aber einen deutlich anderen Tenor und legen andere Schlussfolgerungen nahe als die Focus-Überschrift „Weiße Weste“ suggeriert. So wird betont, dass „im öffentlichen Dienst ein besonderes Augenmerk auf eine Unterwanderung durch die Scientology-Organisation zu richten“ sei (ebd., 3). Ebenso wurden alle bremischen Behörden angewiesen, vor dem Abschluss von Verträgen mit Wirtschaftsberatungs- und ähnlichen Firmen die sog. „Scientology-Schutzerklärung“ unterzeichnen zu lassen. Der entsprechend vorgeschriebene Wortlaut wird in der Senatsmitteilung eigens nochmals zitiert. In Bezug auf Scientology-Publikationen in öffentlichen Bibliotheken „sieht die Stadtbibliothek Bremen ihre Aufgabe in der Aufklärung über die vor allem auf wirtschaftliche Aktivitäten und mit Psychoterror umgesetzten Methoden der Organisation“ (ebd., 4).

Kurzum: Auch wenn Verlautbarungen von Behörden mitunter langatmige Passagen enthalten, sollte genau und bis zu Ende gelesen werden, ehe man mit reißerisch aufgemachten Meldungen die Öffentlichkeit desinformiert.

Michael Utsch

#### GRALSBEWEGUNG

**Gralsbewegung auf verzweigten Wegen.** (Letzter Bericht: 12/1997, 376f) Das Zentrum der Gralsbewegung war lange Jahre in Tirol auf dem Vomperberg in einem repräsentativen Anwesen der Familie Bernhard angesiedelt. Nach einem Streit um die Leitung und das Erbe der Liegenschaften der Gralssiedlung auf dem Vomperberg kam es bereits 1999 zu einer Trennung. Mittlerweile muss unterschieden werden zwischen dem „Verein zur Verwirklichung des Gralswissens von Abd-ru-shin“ der Familie Bernhard in Schwaz/Tirol ([www.gralswerk.org](http://www.gralswerk.org)) und der davon abgespaltenen „Stiftung Gralsbotschaft“ mit Sitz in Stuttgart und München (Möhlstraße 25), bei der Frau Dr. Monika Schulze und ihr Mann eine führende Rolle spielen. Die Stiftung sieht sich als die legitime Nachfolgeorganisation im Sinne von Abd-ru-shin und erkennt „irdisch rechtlich“ weder Siegfried Bernhard als Leiter noch den Vomperberg als geistliches Zentrum an. Sie gibt auch die Zeitschrift *Forum GralsWelt* heraus und ist unter [www.gral.de](http://www.gral.de) zu finden. Darüber hinaus gibt es noch eine weitere Abspaltung: Bereits 1998 wurde ein gewisser Robert William (er selbst nennt sich Ismael) Jenner ausgeschlossen, der nun seine eigene „Gralsbewegung“ in Thiersee, ebenfalls in Tirol, aufgemacht hat und unter [www.die-flamme.com](http://www.die-flamme.com) zu finden ist.

Rudi Forstmeier, München

**EZW-Beratertagung vom 14. bis 16. Februar 2003.** Unter der bewährten Leitung von Gabriele Lademann-Priemer und Michael Utsch findet demnächst in der EZW erneut eine Fortbildung für die Beratungsarbeit bei Weltanschauungsfragen statt. In diesem Jahr wird das Verhältnis von neuer Religiosität und freier Sexualität behandelt. Die sog. neuen religiösen Bewegungen lassen sich hinsichtlich ihres Umgangs mit der Sexualität in zwei Richtungen einteilen: In einigen Bewegungen wird Sexualität strengstens ge(maß)regelt (Zeugen Jehovas, Scientology, Moon), in anderen wird sie als Schlüssel zur Befreiung und Transformation des Menschen betrachtet (Tantra, Osho, ZEGG). Weil Erotik und Sexualität wichtige Bestandteile zwischenmenschlicher Beziehungen sind, lässt sich an ihnen gut die Bindungsdynamik in einer Gruppe ablesen. Darüber hinaus erschließt sich über den Umgang mit dem Körper oft auch das grundsätzliche Selbst- und Weltverständnis einer religiösen Bewegung. Die Tagung vermittelt anhand von Beispielen Einblicke in einschlägige Bewegungen und erarbeitet Hilfen für die Beratungspraxis. Nähere Informationen werden gerne zugesandt oder können im Internet unter der Rubrik „Veranstaltungen“ abgerufen werden ([www.ezw-berlin.de](http://www.ezw-berlin.de)).

Die Redaktion

**Korrektur und Ergänzung von Internetadressen zum Thema ADHS.** In MD 12/2002 wurden am Schluss des Artikels „Indigo-Kinder“ – *Künder eines neuen Zeitalters?* von Matthias Pöhlmann Internetadressen aufgeführt, unter denen Interessierte Informationen zur Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) erhalten können. Leider wurden die Adres-

sen in der Rubrik „Hilfreiche Seiten für betroffene Eltern und Erzieher/innen“ auf Seite 367 infolge eines technischen Versehens fehlerhaft wiedergegeben. Wir bedauern dieses Versehen und führen im Folgenden die korrekten Adressen nochmals auf:

[www.ag-adhs.de](http://www.ag-adhs.de) (Die Arbeitsgemeinschaft ADHS der Kinder- und Jugendärzte)  
<http://ads-hyperaktivitaet.de> (Selbsthilfegruppe)

<http://adhs.schulratgeber.de> (Grundlageninformationen zum Thema, die unter medizinischer und psychologischer Beratung angeboten werden, sowie Tipps für Eltern, Erzieher und Lehrer)

[www.adhs.ch](http://www.adhs.ch) (umfangreiche, wissenschaftlich fundierte Informationen zum Thema ADHS bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen).

Ergänzend sei auf folgende Internetseiten hingewiesen, für deren Zusammenstellung wir Frau Dipl.-Psych. Christa Zehrtner, Berlin, danken.

[www.ag-adhs.de/public/ag/leitlinie.html](http://www.ag-adhs.de/public/ag/leitlinie.html) (Leitlinie der Arbeitsgemeinschaft ADHS der Kinder- und Jugendärzte e.V.)

[www.informatik.fh-luebeck.de/icdger/f90-2.htm](http://www.informatik.fh-luebeck.de/icdger/f90-2.htm) (Internationale Klassifikation psychischer Störungen [ICD 10] F 90 – Hyperkinetische Störungen)

[www.juvenus.de/hilfen.htm](http://www.juvenus.de/hilfen.htm) (Praktische Hilfen für Eltern und Pädagogen) Aufmerksamkeitsstörungen können vielfältig verursacht sein und bedürfen differenzierter Abklärungen, z.B.:

[www.dgpp.de/link.htm](http://www.dgpp.de/link.htm) (Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie e.V., mit Link zur AWMF, Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften, siehe dort auch Leitlinie Nr. 028/019 zu hyperkinetischen Störungen)

[www.avws-bei-kindern.de](http://www.avws-bei-kindern.de) (Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen, zentrale Fehlhörigkeit)



[www.ivbv.org/inhalt.htm](http://www.ivbv.org/inhalt.htm) (Visuelle Wahrnehmungsstörungen, Störungen beim beid-  
zügigen Sehen, häufig bei Lese- u. Rechtschreibschwierigkeiten)

[www.brain.uni-freiburg.de/fischer/bbl/](http://www.brain.uni-freiburg.de/fischer/bbl/)  
(Blickmotorik)

[www.schulpsychologie.de](http://www.schulpsychologie.de) (u.a. Schulische  
Teilleistungsstörungen, Hoch- oder Minder-  
begabung, Verhaltensschwierigkeiten, mit  
regionalen Adressen und E-Mail-Beratung  
für Schüler, Eltern und Pädagogen)

[www.triplep.de/start.htm](http://www.triplep.de/start.htm) (Hilfen und  
Adressen für Eltern durch das Positive  
Erziehungsprogramm „Triple P“, begrün-  
det von Prof. Dr. M. Sanders, Australien;  
deutsche Forschung durch Prof. Dr. K.  
Hahlweg, Braunschweig; siehe hierzu  
auch *GEO* 4/2002).

Die Redaktion

## Bücher

**S.H. Dalai Lama, Kalachakra Tantra**, hg.  
von Jeffrey Hopkins, Theseus Verlag,  
Berlin 2002, 512 Seiten, 35,00 €.

Das vorliegende Buch erschien einige Monate vor der Grazer Großveranstaltung „Kalachakra for World Peace 2002“ zusammen mit einigen anderen Büchern des gleichen Verlags aus dem Ritualbereich des tibetischen Buddhismus. Es gibt den Originalkommentar des Dalai Lama zum Ritualtext wieder, der auch den Hintergrund der jährlichen Kalachakra-Einweihungen darstellt, hier erstmalig in einer deutschen Ausgabe, die von Michael Wallossek besorgt wurde. Die Kommentare stammen hauptsächlich aus einer Kalachakra-Einweihung in den USA 1981. Es handelt sich, kurz gesagt, um eine groß und reichhaltig symbolisch-mythisch-metaphorisch angelegte Reise durch das menschliche Bewusstsein. Sie findet ihren Höhepunkt im Kalachakra-

Mandala, das sich als zweidimensionale Darstellung eines Palastes in Aufsicht präsentiert, des virtuellen Palastes des Königs Kalachakra (Rad der Zeit); es wird während der Einweihung erstellt und am Ende rituell zerstört – eine sinnfällige Darstellung der Vergänglichkeit alles Seienden. Das Mandala – wie auch alle anderen verbalen oder räumlich bild-künstlerischen Ausgestaltungen – dient als Visualisierungshilfe für den mentalen Prozess, der in der insgesamt 15-teiligen Einweihung durchschritten wird. Es wird in der Mitte des Buchs (ab 256) dokumentiert.

Der erste große Teil des Buches (12-164) besteht zunächst in einer ausführlichen Einführung von Hopkins in die Bewusstseins- und Erleuchtungslehre des tibetischen Buddhismus und enthält d. w. philologische Erläuterungen und religionsgeschichtliche Hinweise zum Kalachakra-Einweihungstext sowie eine detaillierte „Führung“ durch das Mandala. Biographische Bemerkungen über den Autor des Mandala-Ritus und den 14. Dalai Lama schließen diesen Teil ab.

Die nun folgenden Darlegungen des Dalai Lama, beginnend mit einer kurzen Hintergrunddarstellung zum tantrischen Buddhismus, zur Kultivierung in den Budhakörper hinein, zur Lehre und Praxis des Mantra-Fahrzeuges, zeigen noch deutlicher als schon die Einleitung von Hopkins, dass es sich bei der Begegnung mit dem Kalachakra und seinem komplexen Einweihungsritus nicht um leichte Kost für Ein-Tages-Buddhisten handelt. Hier und dort findet der sorgfältige Leser Informationen, die auf dem Hintergrund der selbstinszenierten Trimondi-Kontroverse (vgl. die Rezension in diesem Heft, 73) interessant sind: so zu Shambhala (ein Ausdruck für die Vollendungsphase des Kalachakra Tantra), als spirituell-mythisches „Königreich“ vergleichbar dem

„Reinen Land“ Tushita, das man vergeblich auf der Landkarte suche – es wäre vielleicht, so der Dalai Lama mit dem ihm eigenen Humor, mit einem Flugzeug mit mehr als Lichtgeschwindigkeit erreichbar – jedoch mit sehr teurer Fahrkarte (174).

Die Erläuterungen sind dem vorbereitenden Ritus (167ff) und dem Arbeiten mit dem Mandala (213ff) gewidmet und kommentieren in einem ca. 100-seitigen Hauptteil die sieben Einweihungen „nach dem Muster der Kindheit“, auf die die (in diesem Band nicht enthaltenen) „höheren Einweihungen“ und die „Vajra-Meister-Einweihungen“ aufbauen. Die acht Aufbaueinweihungen werden von Hopkins (71ff) kurz erklärt; sie autorisieren zur Praxis der Vollendungsphase, während die hier kommentierten sieben Einweihungen Voraussetzung für die Kultivierung der Hervorbringungsphase sind. Der Umgang mit dem Mandala versetzt den Leser (resp. die Einweihungen Empfangenden) quasi in eine „virtuelle Realität“: es dient als „Ort“ der Einweihungen, das Betreten des Bereiches „außerhalb des Vorhangs“ und „innerhalb des Vorhangs“ wird beschrieben. Es folgen zuletzt Hinweise für die tägliche Praxis und Texte aus der Kalachakra-Tradition.

Ein bibliographischer Teil im Anhang des Buches (Quellentexte und wissenschaftliche Literatur zum tibetischen Buddhismus) zeigt noch einmal, dass der Band sich an eine bereits spezifisch und auch wissenschaftlich interessierte Leserschaft richtet, nicht so sehr an die breite Öffentlichkeit. So wäre allerdings auch eine Erschließung durch ein Sachregister hilfreich gewesen. Nun ist es eher ein Lesebuch als ein Handbuch, aber sorgfältig ediert und sicherlich von großem Nutzen für die weitere Forschung am tantrischen Buddhismus und für alle am Buddhismus des Dalai Lama Orientierten.

Ulrich Dehn

**Victor und Victoria Trimondi, Hitler, Buddha, Krishna. Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute, Verlag Carl Ueberreuter, Wien 2002, 640 Seiten, 29,90 €, 48,10 sFr.**

**Bruno Waldvogel-Frei, Und der Dalai Lama lächelte... Die dunklen Seiten des tibetischen Buddhismus, Schwengeler-Verlag, Berneck/Schweiz 2002, 122 Seiten, 8,40 €, 11,80 sFr.**

Sicherlich ist es kein Zufall, dass im Spätsommer vorigen Jahres gleich zwei Bücher veröffentlicht wurden, die sich kritisch mit dem tibetischen Buddhismus im Allgemeinen und dem Dalai Lama im Besonderen auseinandersetzen. Anlass dazu war zweifellos das Kalachakra-Ritual, das der Dalai Lama im Oktober in Graz zelebrierte (siehe MD 10/2002, 312).

Man musste wohl damit rechnen, dass auch und vor allem die vehementesten und verbissensten Kritiker des Dalai Lama, das Ehepaar Herbert und Mariana Röttgen alias Victor und Victoria Trimondi, mit neuen Enthüllungen aufwarten würden. Schon 1999 hatten sie mit ihrem Buch „Der Schatten des Dalai Lama“ versucht, den angeblich wahren, sprich: sexualmagischen und kriegerischen Charakter des tibetischen Buddhismus freizulegen, der, so die Röttgens, nicht mehr und nicht weniger als eine „buddhokratische“ Weltherrschaft anstrebe. Das voluminöse Werk, das immerhin im renommierten Patmos Verlag erschien, fing sich zumeist negative Kritiken ein (siehe dazu auch MD 3/2000, 101ff). Die „Süddeutsche Zeitung“ etwa sprach wohl nicht zu Unrecht von „Renegatenliteratur“, denn Herbert Röttgen war einst ein glühender Anhänger des Dalai Lama, verlegte eines seiner Bücher und wirkte an öffentlichen Auftritten des weltlichen und geistlichen Oberhauptes der Tibeter mit, ehe er sich von ihm abwandte und gegen ihn stellte.

Trotz – oder vielleicht gerade wegen – der negativen Besprechungen legen die Trimondis nun nach und rücken den tibetischen Buddhismus noch eindeutiger in die Nähe des Nationalsozialismus als in ihrem ersten Buch. Neu ist, dass jetzt allerdings auch der Zen-Buddhismus und der Hinduismus unter Faschismusverdacht gestellt und dementsprechend angeprangert werden.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Das neue, über 600 Seiten dicke Buch lässt sich eigentlich nicht in wenigen Zeilen rezensieren, denn zu unentwirrbar ist das Dickicht aus altbekannten Fakten, fragwürdigen Interpretationen, gewagten Behauptungen und logischen Kurzschlüssen. Den Trimondis muss vor allem vorgeworfen werden, dass sie permanent Subjekt und Objekt verwechseln. Das (angebliche) Interesse einiger Nationalsozialisten und heutiger Neo-Nazis für Tibet kann ja wohl nicht in einem quasi automatischen Umkehrschluss bedeuten, dass die tibetische Kultur und Religion ihrerseits Affinitäten zum Nationalsozialismus aufweisen. Genau das aber wird vom Ehepaar Röttgen behauptet, indem es eine vermeintliche „Nazi-Tibet-Connection“ zu beweisen sucht. Würde man sich diese Logik generell zu eigen machen, könnte man genauso gut alle Vegetarier als Nazis hinstellen, nur weil Hitler auf Fleisch verzichtete. Dieses Beispiel mag absurd erscheinen, aber gerade solche absurden logischen Kurzschlüsse liefern die Trimondis laufend.

Der Buchtitel „Hitler, Buddha, Krishna“ suggeriert eine direkte ideologische Traditionslinie von östlichen Religionen zur Ideologie des NS-Systems. Doch selbst wenn sich einige Nationalsozialisten im Umfeld Heinrich Himmlers tatsächlich für den Hinduismus und Buddhismus interessiert haben sollten, heißt das noch lange nicht, dass sie konstitutiv im Sinne der Ide-

ologiebildung Hitlers und der NSDAP gewirkt haben. Dies verhinderte schon das polykratische Neben- und Gegeneinander innerhalb des NS-Systems. Hinzu kommt vor allem, dass sich Hitler für Himmlers esoterische Interessen nie besonders aufgeschlossen gezeigt hat und – wie neuere Forschungen gezeigt haben – nicht von einer überzeugten Religiosität geprägt war. Das alles wird von den Trimondis jedoch beharrlich ignoriert, und es ist sicher kein Zufall, dass in ihrem Literaturverzeichnis beispielsweise nicht einmal die neue Hitler-Biographie von Ian Kershaw auftaucht.

Anstatt sich an gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse zu halten, stricken die Autoren lieber an ihrer privaten Verschwörungstheorie. Das Ganze findet dann einen seiner fragwürdigen Höhepunkte in der Frage, ob Hitler gar von tibetischen Lamas besessen gewesen sei. Die Antwort ist entlarvend und illustriert, wie fragwürdig hier argumentiert wird: „Auch wenn diese verschiedenen Spekulationen über Hitlers Besessenheit und seine Manipulation durch tibetische Lamas historisch und psychologisch nicht nachweisbar sind, so rekurrieren diese doch auf ein Phänomen, das für den lamaistischen Kulturkreis prägend und spezifisch ist. Die schamanistisch orientierte Arbeit mit ‚Besessenheitsmedien‘ bestimmt im Himalaja seit jeher das traditionelle Gesellschaftsleben“ (386). Das Autorenpaar muss also selbst zugeben, dass eine Besessenheit Hitlers durch tibetische Lamas nicht nachweisbar ist; weil aber offenbar nicht sein kann, was nicht sein darf, wird mit dem Verweis auf sog. „Besessenheitsmedien“ in geradezu krampfhaft anmutender Weise ein Zusammenhang konstruiert, wo keiner existiert.

Es verwundert daher kaum noch, dass einem Brief des tibetischen Regenten Reting Rinpoche an Hitler, der wenig mehr

als diplomatische Floskeln enthält, eine Bedeutung zugesprochen wird, die er wohl kaum verdient (130). Röttgens haben dabei offenbar jene Übersetzung ausgewählt, die „nazifiziert“ wurde, indem einiges eingefügt wurde, was im Original gar nicht erwähnt wird. Außerdem scheint der Brief ohnehin auf Drängen des deutschen Forschers Ernst Schäfer geschrieben worden zu sein, der sich zu dieser Zeit mit einer Expedition in Tibet aufhielt und wohl etwas in Deutschland vorweisen wollte. Von einem aufrichtigen „Interesse tibetischer Kirchenfürsten (sic!) an Adolf Hitler“ (131) kann also wohl kaum ernsthaft die Rede sein. Dass Hitler im übrigen die Geschenke, die er aus Tibet erhielt, „mit einer gewissen Verachtung entgegengenommen haben“ soll, wird von den Trimondis freimütig erwähnt, dass dies aber wohl nicht gerade für eine große Tibet-Begeisterung Hitlers spricht, bemerken sie offenbar nicht (oder vielmehr wollen sie es wahrscheinlich nicht bemerken). Besonders ärgerlich ist an dem Buch die pauschale Polemik gegen die Tibeter im Allgemeinen und den Dalai Lama im Besonderen; dass dieser wahlweise als „Kirchenfürst“ und „Gottkönig“ bezeichnet wird, spricht nicht gerade für profundes Wissen, zumindest nicht für eine exakte Terminologie. Und spätestens wenn dann noch ausgerechnet Jan van Helsing zur Beweisführung herangezogen wird, ist man vollends versucht, das Buch wegzulegen. Dem tibetischen Buddhismus wird einmal mehr vorgeworfen, in Tat und Wahrheit eine äußerst kriegerische Religion zu sein und den Tibetern wird vorgehalten, dass auch die Geschichte ihres Volkes (wessen Volkes eigentlich nicht?) Kriege, Mord und Totschlag kennt. Warum aber ausgerechnet das angeblich so kriegerische Volk der Tibeter zur Zeit des Einmarsches der Chinesen (1949/50) lediglich über die Karikatur einer Armee

verfügte, lassen die Trimondis leider unbeantwortet.

Fazit: Auch das neuste Röttgen-Werk ist nichts weiter als die pseudo-wissenschaftliche Bemäntelung einer persönlichen Aversion, die marktschreierisch mit allerlei absurden Verschwörungstheorien garniert wird. Großen Erfolg, das ist das Tröstliche daran, haben die Trimondis damit bisher nicht. Seriöse Verlage wie Ueberreuter oder (im Falle des ersten Buches) Patmos müssen sich allerdings schon fragen lassen, was sie dazu bewegt, so etwas zu verlegen. Vielleicht die Aussicht auf den schnellen Euro durch einen handfesten Skandal?

Auf den ersten Blick nüchterner und fairer geht der evangelische Basler Pfarrer Bruno Waldvogel-Frei zu Werke. Er ist offenbar von heftigem Unbehagen an der Attraktivität des tibetischen Buddhismus im Westen getrieben, der ihm inkompatibel zur christlich-abendländischen Kultur erscheint, und er sieht seine Recherche deshalb „als kritischen Beitrag zum interreligiösen Dialog“ (12). Dass einen überzeugten Christen die spirituelle Obdachlosigkeit und daraus resultierende „Tibetophilie“ des Westens irritiert und beunruhigt, ist legitim. Problematisch an seinem Büchlein ist jedoch, dass Waldvogel-Frei offenbar wenig Ahnung von Tibet und dem tibetischen Buddhismus hatte und sich deshalb am Wissen tatsächlicher und vermeintlicher Experten entlang hangeln musste. Fatalerweise suchte er sich ausgerechnet die Trimondis als Kronzeugen für seine Kritik aus und übernimmt damit viele ihrer verqueren und oft auch falschen Interpretationen und Wertungen. Auch Waldvogel-Frei nimmt den Symbolismus des Tantra wörtlich und könnte damit z.B. genauso gut in der katholischen Eucharistie kannibalistische Riten wittern. Immerhin widmet Waldvogel-Frei der Trimondi-Kritik ein eigenes Kapitel und man

spürt zwischen den Zeilen, dass auch ihm die Thesen und der Furor des streitbaren Ehepaars bisweilen nicht ganz geheuer waren. Letztendlich lässt aber auch er sich leider von den Thesen der Trimondis gefangen nehmen, sieht Österreich nach dem Kalachakra-Spektakel von Graz schon als Heimat der nächsten Reinkarnation des Dalai Lama und deshalb als das „neue Zentrum des tibetischen Buddhismus“ (sic!). Obendrein stellt er bekümmert fest: „Die evangelische Kirche von Österreich – man hält es kaum für möglich – unterstützte die Anstrengungen rund um das Kalachakra sogar“ (beide Zitate 101).

Offensichtlich teilt Waldvogel-Frei den von ihm so heftig kritisierten Dämonen- und Aberglauben mancher Tibeter, denn er sieht „hinter den Göttern, Dämonen und Ritualen mehr als nur ein bisschen Folklore“. Er nehme „das alles sehr ernst, was sich da im dämonischen tibetisch-buddhistischen Pantheon vor uns entfaltet. ... In und um Graz geraten Tausende oder Zehntausende Menschen in den Bann energetisch und magisch geladener Rituale und Gegenstände“ (105f). Mit dem eingangs postulierten „Beitrag zum interreligiösen Dialog“ ist es angesichts dieser Dämonenfurcht des Autors am Ende des Buches nicht mehr weit her: „Sollte der tibetische Buddhismus in seiner ursprünglichen Ausformung tatsächlich Fuß fassen im Herzen Europas, droht uns eine neue Barbarei“ (106). Spätestens an dieser Stelle erscheint Waldvogel-Freis Buch als untauglicher Diskussionsbeitrag aus einem fundamentalistischen Ghetto heraus und unterscheidet sich vom Niveau daher nur unwesentlich vom neuen Trimondi-Werk. Beide Bücher werden dem komplexen Charakter des tibetischen Buddhismus, an dem es, wie an allem Menschenwerk, selbstverständlich einiges zu kritisieren gibt, leider überhaupt nicht gerecht. Feindbilder waren nämlich noch nie taugliche

Mittel für die Auseinandersetzung mit dem Fremden – und persönliche Aversionen waren noch nie eine gute Motivation. Das Motto „sine ira et studio“ sollte auch für die Beschäftigung mit dem tibetischen Buddhismus gelten.

Christian Ruch, Zürich

**Norbert Baumert, Charisma – Taufe – Geisttaufe. Band 1: Entflechtung einer semantischen Verwirrung**, Echter Verlag, Würzburg 2001, 320 Seiten, 19,94 €.

**Ders., Charisma – Taufe – Geisttaufe. Band 2: Normativität und persönliche Berufung**, Echter Verlag, Würzburg 2001, 400 Seiten, 24,54 €.

Der Verfasser ist Professor (em.) für Neutestamentliche Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main, gleichzeitig Vorsitzender des Theologischen Ausschusses der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche. Baumerts Anliegen im Band 1 ist insbesondere die Klärung des Charisma-Begriffs wie er im Neuen Testament (9-116), in der Geschichte der Theologie (117-220) und in der gegenwärtigen theologischen Diskussion (221-368) verwendet wird. Schwerpunktmäßig geht es in seinen Ausführungen um die Erhebung des neutestamentlichen Befundes und seiner geschichtlichen Wirksamkeit. Gleichzeitig zielt seine Arbeit darauf ab, in grundsätzlicher Weise Stellung zu gegenwärtigen theologischen Fragen zu beziehen, u. a. zu der Frage Amt und Charisma, Charisma und charismatische Bewegung, kirchliche Vermittlung des Heils und charismatisch-prophetische Unmittelbarkeit.

Als wichtiges Ergebnis des ersten Bandes fasst er nach weit ausholenden Reflexionen zu den skizzierten Fragestellungen zusammen, dass eine „spezifisch pneuma-

tologische Konnotation“ bei Paulus mit dem Wort Charisma nicht verbunden sei (297). Charisma ist „kein Fachausdruck für bestimmte vom Geist gegebene Befähigungen zum Aufbau der Kirche, sondern ist an allen Stellen mit ‚Geschenk‘ richtig und hinreichend übersetzt, und zwar in dem objektiven Sinn eines bestimmten Inhalts (z.B. eine Prophetie, nicht ‚Prophetengabe‘)“ (297). Damit wird den Auslegungstraditionen widersprochen, die in dem Wort Charisma bei Paulus einen geprägten Begriff sehen, der für das paulinische Verständnis des Geistes und der Kirche bzw. Gemeinde charakteristisch ist. Baumerts exegetische Perspektiven stehen freilich im Zusammenhang einer vom Zweiten Vatikanischen Konzil geprägten Ekklesiologie. Die charismatische Dimension von Kirche ist demnach theologisch zu unterstreichen und praktisch zu leben. Die Hervorhebung der charismatischen Dimension von Kirche beinhaltet allerdings keine prinzipielle Kritik an der Konzeption des hierarchisch gegliederten Amtes und der apostolischen Sukzession. „Dass die Idee einer Kirche als Ursakrament sowie rechtliche Kirchenordnung dem Wesen der Kirche widersprechen sollen, lässt sich jedoch nicht an dem Begriff Charisma festmachen, weder im paulinischen noch im heutigen Sinn“ (237f). Baumert weist auch darauf hin, dass „Charisma ... zwar nicht aus kirchlicher Vermittlung (wie Weihe) ableitbar (ist) – es kann frei entstehen, auch außerhalb der Kirche..., ist aber auf kirchliche Annahme und Bestätigung hingeordnet“ (239). Der zweite Band konzentriert sich nach einer Klärung heutigen Redens vom Heiligen Geist (11-42) und einer Erläuterung der neutestamentlichen Wortgruppe „taufen, Taufe“ (43-96) in wesentlichen Kapiteln auf eine Auseinandersetzung mit zentralen Aussagen von G. T. Montague SM (97-140) und K. McDonnell OSB (141-252)

und ihrem gemeinsamen Buch „Christian Initiation and Baptism in the Holy Spirit“. Während Montague und McDonnell die These vertreten, dass Taufe und Geisttaufe eng zusammengehören und die Geisttaufe unter Einschluss von Charismen für jeden Christen normativ sei, widerspricht Baumert dieser Meinung. „Entweder wird die Geisterfahrung, von der im pfingstlich-charismatischen Aufbruch berichtet wird, nivelliert, da man ihre spezifische Eigenart vernachlässigt, oder es wird, wenn sie allen als Ideal vor Augen gestellt wird, den übrigen Christen suggeriert, dass ihnen etwas fehlt, solange sie diese nicht haben.“ (7) Die im ersten Band grundlegend entwickelten Überlegungen zu einer notwendigen Unterscheidung zwischen Sakrament und Charisma werden auf die Publikation der beiden Autoren bezogen, bestätigt und näher ausgeführt. Baumert liegt daran, zwischen Geistvermittlung durch Taufe und Firmung einerseits und charismatischer Geisterfahrung (Geisttaufe) andererseits deutlich zu unterscheiden. Insofern spricht er kritisch zu zwei verschiedenen Seiten: Er problematisiert die Deutung der charismatischen Erfahrung im Zusammenhang der Pfingstbewegung; zugleich grenzt er sich gegenüber bestimmten Tendenzen innerhalb der katholischen Kirche und Theologie ab, die das sakramentale Taufgeschehen in einen engen Zusammenhang mit der sog. Geisttaufe bringen. Baumerts Interesse ist in beiden Bänden theoretisch und praktisch. Insbesondere ist der Band 2 ein Versuch, den Sprachgebrauch „taufen im Geist“ zu erläutern und danach zu fragen, „wie das Wort Geisttaufe in der biblischen, patristischen und systematischen Theologie sowie in der pastoralen Praxis verantwortlich“ verwendet werden kann (8). Seine Ausführungen dokumentieren eine bemerkenswerte Kenntnis heutiger pentekostaler Strömungen und zeigen, in welch um-

fassenden Zusammenhängen das Phänomen Charismatische Erneuerung innerhalb heutiger katholischer Theologie und Kirche bedacht wird. Die „Entflechtung semantischer Verwirrung“ führt zu wichtigen Klärungen. Für den evangelischen Theologen wirft die enge und ungebrochene Zusammenschau biblischer, patristischer und an der Ekklesiologie des II. Vatikanums orientierter Perspektiven allerdings auch neue Fragen auf.

Reinhard Hempelmann

**Erhard Fucke, Im Spannungsfeld des Bösen. Erkenntnisse und Perspektiven aus der Anthroposophie Rudolf Steiners,** Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2002, 468 Seiten, 25,- €.

In Zeiten wie diesen, in denen besonders infolge des internationalen Terrorismus die Theodizeefrage verschärft gestellt wird, meldet sich auch die Anthroposophie mit ihren Auskünften gern zu Wort. Die hier vorzustellende Neuerscheinung eröffnet erwartungsgemäß eine kosmische Perspektive: Die Rolle des Bösen in der gesamten Evolutionsgeschichte wird aus der Sicht Rudolf Steiners erläutert. Das geschieht bezeichnenderweise so, dass der Meister des öfteren seitenlang zitiert und in größter Gedankentreue vermittelt wird. Steiner-Schüler und solche, die es vielleicht werden wollen, können sich über solche „Geisteswissenschaften“ freuen.

„Das Rätsel löset sich, / Sobald der Geist / Des Bösen und der Übel Quell / In des Daseins verborgnen Tiefen sucht“, dichtete Steiner. Nun, die Suche nach des Rätsels Lösung auf nicht eben materialistischen Wegen ist ungefähr zu allen Zeiten erfolgt, hat aber doch zu den unterschiedlichsten Antworten geführt! Und es ist nur eine davon, die Steiner selbstbewusst als die wahre entfaltet...

Seine Erkenntnis aufgrund „übersinnlicher Erfahrung“ weist dem Evolutionsgedanken eine zentrale Bedeutung zu. Demnach entwickeln sich auch Geistwesen – wie, das hat Steiner über viele Jahre hin in Gestalt spiritueller Mythologien gewissermaßen offenbarend dargelegt. Der Christus gilt dabei als beständiger Begleiter der Evolution und als „eine wesentliche Kraft in der Dramaturgie des Göttergeschehens“. Neu sich ergebende Relationen in den Geister-Hierarchien schlagen sich demnach während des Schöpfungsprozesses folgenreich in der Weltgestaltung nieder. Die erstaunlichsten Dinge erfährt man hier, auf die selbst ein theosophisch-spekulativ gefärbter Philosoph wie Schelling nie gekommen wäre. Eine „bloß intellektuelle Stellung zu solchen Mysterieninhalten“ ist natürlich unmöglich durchzuhalten: Sie gelte es durch eine Haltung der „Dankbarkeit“ zu überwinden, rät Fucke – in dem Bewusstsein, dass solches nur dem einleuchten kann, der die Widersachermächte bereits „umfassend“ erkannt hat!

Eine theo-logische Haltung der Kritik, die auf der Dankbarkeit gegenüber neutestamentlich begründeter Christus-Erkenntnis basiert, wird demgegenüber geltend zu machen haben: Es geht im Grunde gar nicht so sehr um ein Mehr oder Weniger an Mythologie, sondern um die Botschaft, die transportiert und vermittelt werden soll. Und die räumt bei Steiner dem Menschen selbst eine soteriologische Relevanz ein (daher ja auch der Name „Anthroposophie“!). Es liege, so Fucke, „am Menschen, wer in dem Spannungsfeld Lucier, Christus, Ahriman siegt“. Kein Wunder, dass Steiner im Rahmen seines Reinkarnationsdenkens wiederholt von „Selbsterlösung“ sprechen konnte! Und kein Wunder auch, dass das Rätsel des Bösen sich hier am Ende so löst, dass eben um der Autonomie des Menschen bzw. um ihrer Er-

probung willen „uns Gegner im Weltall“ und überhaupt „die verschiedenartigsten polaren Spannungsfelder“ entstehen mussten. Und zwar ohne dass dabei eine abgrundtiefe Tragik, wahrer Kreuzeschmerz sich kundtäte! Der „Geisteskampf regulärer und unregulärer Wesenheiten“ erweist sich als ursachenreiches, schließlich die menschliche Freiheit ermöglichendes Rollenspiel in höheren Welten, wobei die „Ur-Intention zu solch produktiven Auseinandersetzungen von den regulären Geistern ausgeht“. Böse ist aus anthroposophischer Sicht das Gute, das „an einem gewissermaßen falschen Ort“ auftritt. Und solche Fehler lassen sich ja im Laufe zahlreicher Reinkarnationen allemal korrigieren, die „Unregelmäßigkeiten“ der Widersachermächte sich ausgleichen. So werde beispielsweise das konkrete Leid einer unheilbaren Krankheit auf lange Sicht seinen „Sinn“ erweisen. Fuckes Resümee: „Die durch Götterwillen entstandenen Polaritäten von Wesenheiten werden von den Göttern genutzt, um Freiheit in der Welt zu verankern bzw. das Ich im Widerstand zu stärken, weil es nur so seine himmlische Seite im Erdenwirken aus eigener Freiheit realisieren kann.“

Die hiermit auf immerhin originelle Weise entfaltete Theorie, dass die menschliche Freiheit sich dem Sündenfall verdanke, ist freilich viel älter als Steiners Theosophie und Anthroposophie. Es handelt sich in der Grundform um eine Theodizee, die durchaus Tiefe hat. Indes – solche Tiefe bedarf keiner massiven mythologischen Ausmalungen, um zu wirken; im Gegenteil: diese gefährden das ja doch weit darüber hinaus weisende Erkenntnisziel, indem sie ablenken und umlenken.

Nein, dem Spannungsfeld des Bösen entkommt auch „übersinnlich“ autorisierte Erkenntnis nicht. Denn sie entzieht sich dem Kreuz, dem Schmerz im Zentrum des Göttlichen selbst! Die Autonomie des

Menschen kann in kreuzestheologischer Sicht mitnichten das Böse rechtfertigen; vielmehr ist sie als solche selbst ein Teil des Bösen – und auf Erlösung zur theonomen, restlos verdankten Freiheit in Christus angewiesen. Davon weiß dieses Buch wenig.

Werner Thiede, Erlangen

## AUTOREN

*Prof. Dr. Arnold Benz*, geb. 1945, Physiker und Astronom, Professor für Astrophysik am Institut für Astronomie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH), Zürich.

*PD Dr. theol. Ulrich Dehn*, geb. 1954, Pfarrer, Religionswissenschaftler, EZW-Referent für nichtchristliche Religionen.

*Dr. theol. Andreas Fincke*, geb. 1959, Pfarrer, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften.

*Rudi Forstmeier*, geb. 1949, Diakon, tätig als Beauftragter des Ev. Dekanats in der Ev. Beratungsstelle Neue religiöse Bewegungen, München.

*Dr. theol. Reinhard Hempelmann*, geb. 1953, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, pfingstlerische und charismatische Gruppen.

*Dr. theol. Harald Lamprecht*, geb. 1970, Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und Geschäftsführer des Evangelischen Bundes, Landesverband Sachsen.

*Dr. theol. Matthias Pöhlmann*, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

*Dr. phil. Christian Ruch*, geb. 1968, Historiker, Mitglied der Ökumenischen Arbeitsgruppe „Neue religiöse Bewegungen“, Zürich

*PD Dr. theol. habil. Werner Thiede*, geb. 1955, Pfarrer, lehrt Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg.

*Dr. phil. Michael Utsch*, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, weltanschauliche Strömungen in Naturwissenschaft und Technik.



## IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

*Anschrift:* Auguststraße 80, 10117 Berlin  
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12  
Internet: [www.ezw-berlin.de](http://www.ezw-berlin.de)  
E-Mail: [info@ezw-berlin.de](mailto:info@ezw-berlin.de)

*Redaktion:* Andreas Fincke, Carmen Schäfer.  
E-Mail: [materialdienst@ezw-berlin.de](mailto:materialdienst@ezw-berlin.de)

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.  
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

*Verlag:* EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,  
30419 Hannover, Telefon (05 11) 2796-0,  
EKK, Konto 660000, BLZ 25060701.

*Anzeigen und Werbebeilagen:* Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,  
Postfach 1002 53, 70002 Stuttgart,  
Telefon (07 11) 60100-66, Telefax (07 11) 60100-76.  
Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll.  
Es gilt die Preisliste Nr. 17 vom 1.1.2003.

*Bezugspreis:* jährlich € 30,- einschl. Zustellgebühr.  
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 2,50 zuzügl.  
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

*Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin  
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226